

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931**

11.1.1931 (No. 11)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Ga. Fritzner; für Baden, Vokal- und Sport: Fred. Koch; für Kunst: H. Rudolph; für Anzeigen: H. Schriever. sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia-Druckerei) Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Berliner Redaktion: W. Fischer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98. Tel.-Nr. 4. Zentrum 8316. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungstage: 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unregelmäßiger oder in unregelmäßiger Abrechnung 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. wochentlich 0.40 M. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche zu erheben. Die Abbestellung der Zeitung, Abbestellungen werden nur bis 1. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Freitag 10 M, Sonntag 15 M. Anzeigenpreise: die in der ersten Spalte oder deren Raum 33 M, Restzeitung 20 M, an erster Stelle 1.50 M. Gelbeschriftete und farbige Anzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei Wiederholung des Zeitungsbelegs, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konturken außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort Karlsruhe in Baden.

## Schärfster deutscher Protest in Warschau.

### Gegen die Grenzverletzung.

Die polnischen Flieger wollen sich „verflogen“ haben.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 10. Jan.

Reichskanzler Dr. Brüning beendet am Sonntag seine Reise in die deutschen Provinzen und wird am Montag früh wieder in der Reichshauptstadt eintreffen. Am Dienstag wird dann eine Kabinettsitzung stattfinden, in der der Reichskanzler über das Ergebnis seiner Ostreise Bericht erstatten wird. Dabei wird sich das Kabinett auch besonders mit dem Fliegerzwischenfall in Duppeln beschäftigen. Die deutsche Gesandtschaft in Warschau hat heute bereits schärfsten Protest gegen die neueste Grenzverletzung durch die drei polnischen Flieger eingelegt. In der Ungehörigkeit der erneuten Grenzverletzung wird auch nichts durch die Tatsache geändert, daß die Flieger, soweit auf Grund der bisherigen Ergebnisse bekannt ist, weder Funkgeräte, noch photographische Geräte an Bord hatten. Darüber, ob über die Protestschritte in Warschau hinaus noch weitere Maßnahmen zur Verhinderung von Grenzverletzungen von deutscher Seite ergriffen werden, wird sich das Kabinett in seiner Sitzung am Dienstag klar werden müssen.

Die Vernehmung der beiden bei Duppeln gelandeten polnischen Piloten

ist abgeschlossen. Die Piloten selbst befinden sich noch in Polizeigewahrsam. Die Flugzeuge werden von der Reichswehr bewacht. Die Entscheidung darüber, ob die Flugzeuge freigegeben werden, liegt beim Reichswehrministerium.

Einer der Piloten gab an, Hugo Wolf zu heißen, im Jahre 1896 im Kreise Bentzen geboren zu sein und früher in der deutschen Armee gedient zu haben. Gleich nach seiner Festnahme erzählte er den Wachmannschaften der Reichswehr, daß er eine Doppelnerin zur Frau habe. Diese Angabe hat er in der Vernehmung selbst nicht wiederholt gemacht. Er ist zurzeit etatsmäßiger Feldwebel

im polnischen Fliegerregiment II, das in Krakau garnisoniert ist. Er hatte angeblich den Auftrag erhalten, als Führer-Pilot drei Maschinen von Krakau nach Graudenz zu führen. Nach seinen Angaben seien die Maschinen um 12 Uhr 30 in Krakau gestartet und hätten sich bei dem angeblich nebligen Wetter „verflogen“. Während des Fluges sei ihnen die Karte auf den Boden des Führerfußes gefallen und beiden sei es angeblich unmöglich gewesen, die Karte wieder aufzuheben. Angeblich soll auch der Kompaß des Fliegerführers auf einmal nicht mehr funktioniert haben. Die beiden anderen Piloten seien nach Angabe Wolfs blindlings hinter ihm hergefliegen. Angeblich hätten sie

Duppeln für Thorn und die Oder für die Weichsel gehalten.

Alle diese Angaben erscheinen so unwahrscheinlich, daß von einem Verlegen nicht die Rede sein kann. Es ist auch auffallend, daß gerade ein in Duppeln gelandeter Pilot als Führer dieses Fluges bestimmt wurde. In der Landung des dritten Flugzeuges wird bekannt, daß dieses am Freitag gegen 16 Uhr in der Nähe des Dorfes Gröth im Kreise Rosenbergs, ungefähr 100 Meter von der polnischen Grenze entfernt, niedergegangen ist. Der Pilot sei in das nächste Dorf gegangen und habe sich dort erkundigt, wo er sich befinde. Ohne vom Gemeindevorsteher gehindert worden zu sein, sei er unmittelbar darauf wieder gestartet und nach einigen 100 Metern Fluges auf polnischem Boden gelandet. Das Verhalten des Gemeindevorstehers bedarf noch der Untersuchung.

Die Ueberfliegung der deutschen Grenze durch polnische Flieger muß nun so mehr fremden und merkwürdig erscheinen, als an den Grenzen der übrigen Anliegerstaaten Deutschlands auch nicht im entferntesten ähnliche „Verstöße“ vorgekommen sind.

## Der Schiedsspruch im Ruhebergbau.

6 Prozent Lohnkürzung. — Die Arbeitgeber lehnen ab.

# Essen, 10. Januar.

In der heutigen Sitzung der Schlichtungskommission haben die beiden Parteien zunächst ihre Erklärung ab. Kurz nach 12 Uhr zog sich der Schlichter mit den beiden Unparteiischen zurück, um den Schiedsspruch zu formulieren und der Kammer vorzulegen. Die Fällung des Spruches kann sich vielleicht noch eine Stunde hinziehen.

Der Schiedsspruch wurde um 13.45 Uhr von dem Schlichter und den beiden Unparteiischen einstimmig gefällt. Er lautet:

1. Der Vertrag vom 4. 9. 30 wird vom 1. 1. 31 wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß sich diese Löhne um 6 Proz. erniedrigen.
2. Die zum 15. 1. 31 zum Zwecke der Vertragsänderung ausgesprochenen Kündigungsgelten als zurückgenommen.
3. Dieser Vertrag läuft bis zum 30. 6. 1931 und läuft bei sechsmonatiger Kündigungsfrist je ein halbes Jahr länger. Die Erklärungfrist läuft am Montag vormittag 9 Uhr ab. Die Verhandlungen sind am Montag nachmittag 5 Uhr im Reichsarbeitsministerium festgesetzt.

Die Arbeitgeber haben sofort erklärt, den Schiedsspruch nicht annehmen zu können. Die Arbeitnehmer werden morgen zu dem Spruch Stellung nehmen, aber es kann jetzt schon mit Sicherheit gesagt werden, daß auch die Bergarbeiterverbände den Schiedsspruch ablehnen werden und zwar aus folgenden Gründen: 1. Wegen der Rückwirkung des Schiedsspruches ab 1. Januar 1931; 2. wegen der Höhe des Lohnabbaus und 3. wegen der Schwierigkeiten der Abzüge, da die Akkord- und Gdingeverträge für den ganzen Monat Januar bereits abgeschlossen sind.

Von Gewerkschaftsseite wird über die heutige Verhandlung noch mitgeteilt, daß außer den Unterhändlern der einzelnen Verbände auch die Führer Hufmann und Fuchs an den Verhandlungen teilnahmen. Das Angebot der Arbeit-

nehmer, einem Lohnabbau von 4,3 Proz. zuzustimmen, wurde in der heutigen Verhandlung zurückgezogen, da nach einer neuen Berechnung die Lage des Ruhebergbaues nach Auffassung der Gewerkschaften nicht so schlecht sei, wie sie von den Arbeitgebern hingestellt werde. Die Arbeitgeber beharrten dagegen auf ihrem bekannten Standpunkt einer syngentigen Lohnsenkung, die dringend erforderlich sei.

Es ist als ziemlich sicher anzusehen, daß der Reichsarbeitsminister den am Samstag gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklären wird. Es ist möglich, daß die Kommission sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um von neuem über Streiks anzusetzen. Aber sie werden damit sicher ebensowenig Erfolg haben, wie bei dem letzten Versuch. Man kann also damit rechnen, daß die Arbeit, wenn auch vorübergehend gestört, im Ruhrgebiet unter den neuen Lohnbedingungen weiter gehen wird.

## Folgeschwere Gasexplosion.

WTB. Kopenhagen, 10. Jan.

Samstag vormittag flog mit einer starken Detonation ein größerer Gasbehälter eines Reservegaswerkes auf dem Salmtorv in die Luft. Alle Fenster der umliegenden Häuser wurden zertrümmert. Der Behälter war betriebsleer. Man nimmt an, daß sich nur sogenanntes Knallgas darin befand. Ein Mann wurde getötet und eine Anzahl von Personen wurden verletzt, darunter auch einige, die sich in den umliegenden Häusern aufhielten. Ein Mann wird noch vermisst. Man nimmt an, daß seine Leiche auf dem Boden des Behälters liegt, in dem das Wasser acht Meter hoch steht. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt.

## In vollen Kränzen.

Von Ratibor begaben sich der Reichskanzler und die Herren seiner Begleitung am Samstag nach Leobshüh, dann nach Reiffe und von dort nach Glatz, Waldenburg und Breslau.

Der Deutsche Volksbund in Kattowitz hat an den Völkerrundrat eine Eingabe wegen des zur Wahlzeit ausgeübten polnischen Terrors eingereicht.

Der am Samstag mittag gefällte Schiedsspruch für den Ruhrkohlenbergbau sieht eine Lohnkürzung von 6 Prozent vor.

Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß für Arbeitslose, die sich am 8. November 1930 in der Arbeitsfürsorge befinden, die frühere Höchstbezugsdauer von 39 oder 52 Wochen bis zum 28. März 1931 weiter gilt. Auf diesen Zeitpunkt sind die für den 17. und 24. Januar 1931 vorgesehenen Auslastungsstellen verschoben worden.

Der lange beständige Konflikt in der englischen Baumwolltextilindustrie ist gestern mit der Aussperrung von 25 000 Arbeitern in Durban zum Ausbruch gekommen.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht einen Aufruf, in dem der Vorstand gemacht wird, Angehörigen Dr. Curtius möge auf der bevorstehenden Tagung des Völkerrundrates einen Antrag auf Durchführung einer Volksbefragung über die Abrüstung einbringen. Das Ergebnis dieser Volksbefragung würde die denkbar beste Grundlage für die Weltabrüstungskonferenz darstellen.

Auf einem in Dessau auf Einladung der Nationalsozialistischen Kampfbundener Arbeitsparteien zwischen diesen und den Sozialdemokraten verhaltenen sich die Gegenstände immer mehr, so daß schließlich die Anhänger der beiden Parteien kampfbereit gegenüberstanden und die Polizei die Versammlung auflösen mußte.

Im südlichen Kansas sind im Laufe von 3 Monaten 30 000 Menschen von Hungergefaßel niedergemetelt worden. 20 000 Frauen wurden getötet und mindestens 30 000 Personen sind in den ausgeplünderten Bezirken den Hungertod gestorben.

In der Carnegie-Hall in New York veranstalteten Vertreter von 70 politischen Vereinen und Gewerkschaften eine Kundgebung gegen die kommunistische Bewegung in den Vereinigten Staaten. Es wurden Maßnahmen gegen diese Bewegung, insbesondere die Einsetzung einer Untersuchungskommission und der Ausschluß der kommunistischen Partei bei den Wahlen und gegen die Einfuhr aus Sowjetrußland gefordert.

Die beiden amerikanischen Fliegerinnen Trout und Cooper sind nach einem ununterbrochenen Flug von 122 Stunden und 20 Minuten gelandet. Sie haben damit den früheren Dauerflugrekord für Frauen, der 42 Stunden und 16 Minuten betrug, fast auf die dreifache Zeit vergrößert.

Nabe bei Livermore, etwa 80 Km. östlich von San Francisco in Kalifornien, sind bei dem Bau eines Tunnels durch einen Erdrutsch 20 Arbeiter verschüttet worden. Der Tunnel sollte in 100 Meter Tiefe angelegt werden. Die Hilfsarbeiten sind im Gange, jedoch besteht wenig Hoffnung auf Rettung der Verschütteten.

Kapitän William MacLaren und Frau Beryl sind am Samstag um 17.15 Uhr MEZ in Hamilton auf den Bermuda-Inseln nach den Azoren aufgeflogen, von wo sie dann nach Paris weiterfliegen werden.

## Erdrutsch auf Eisenbahnzug.

170 Tote.  
WTB. New York, 10. Jan.  
Die „Associated Press“ aus Guayaquil (Ecuador) berichtet, wurde auf der etwa 115 Km. von Guayaquil entfernten Station Guirara ein Eisenbahnzug durch einen Erdrutsch verschüttet, wobei 170 Personen den Tod fanden.

## Erwachen des Bürgertums?

Von Staatsminister a. D. von Loebell.

In der neuesten Nummer der politischen Wochenschrift „Der Deutschen-Spiegel“ nimmt Erzellenz von Loebell zu den Ursachen der politischen Zersplitterung des deutschen Bürgertums Stellung. Wir geben diese Ausführungen im Auszug wieder, weil darin von hochwichtigen Fragen behandelt werden, mit denen sich alle einsichtigen bürgerlichen Politiker beschäftigen müssen.

Die politischen Vertreter des Bürgertums bieten in ihrer Zerfahrenheit, die der Ausdruck starker Unsicherheit und Ziellosigkeit ist, einen fast hoffnungslosen Anblick. Auch ich wage kaum mehr zu betreten, daß die heutigen bürgerlichen Parteien vor der endgültigen Zerschlagung und Auflösung stehen. Aber ich glaube nicht, daß dieser Verfall der bürgerlichen Parteien irgendwie zu identifizieren ist mit einem Auflösungsprozeß des Bürgertums als solchem. Ich glaube sogar, daß dieser Verfall ein Zeichen für das Erwachen des Bürgertums, für seine Regeneration ist. Es ist zum mindesten theoretisch durchaus denkbar, daß die bürgerlichen Parteien dem politischen Willen des Bürgertums fesseln auferlegt haben, die es jetzt als eine unerträgliche Last empfindet und die es abzuschütteln beginnt. Daß es dabei zunächst eine Partei auf den Schild gehoben hat, die in ihrem Namen das Wort „sozialistisch“ führt, kann mich in meiner Auffassung nicht irremachen. Und die vorlauten Erprobungen eines nutzlosen Väteratums, das in bürokratischer Dienstfertigkeit den marxistischen Machthabern zuliebe immer wieder den alsbaldigen Untergang des Bürgertums prophezeit, bedürfen mich sogar in diesem Glauben, weil ich den Wert dieser Prophezeiungen nach früheren Voraussagen einschätze. Aber selbst wenn die gegenwärtige Krise zum Untergang der Weimarer Verfassung und zur Errichtung einer neuen staatlichen Ordnung führen sollte, wäre damit die Gefahr, daß dabei der bürgerliche Staatsgedanke untergeht, noch nicht vorhanden.

Der Weimarer Staat ist von der Mehrheit des Bürgertums nie als sein Staat anerkannt worden. Nur eine einzige bürgerliche Partei hat sich mit dem Weimarer Staat restlos identifiziert und ... ist an dieser bedingungslosen Liebe gestorben. Dem Zentrum war das Weimarer System niemals in der gleichen Weise Herzenseigenschaft. Seine Weltanschauung, die im Unvergänglichen wurzelt, gestaltet ihm, mit ganz anderen Zeitstrahlen zu rechnen wie die übrigen Parteien. Daraus schöpft es die Kraft, getrennt vom Feiler des Thrones und heute Stütze der Demokratie zu sein und morgen an dem neuen Umbau des Staates mitzuarbeiten. Die übrigen bürgerlichen Parteien aber, die auch im jetzigen Reichstag noch etwa 150 Abgeordnete haben und damit Zentrum und Staatspartei an Zahl der Abgeordneten erheblich übertreffen, haben am Weimarer Staat niemals aus wirklicher Begeisterung und innerer Ueberzeugung mitgearbeitet. Sie erkannten keine Schwächen aus ihrer inneren Ablehnung heraus sehr bald und sahen in ihm deshalb stets nur einen vorübergehenden Notbau, der den Bedürfnissen des deutschen Volkes auf die Dauer nicht gerecht werden könnte. Daß sie sich trotzdem niemals ernstlich zu einer Umgestaltung des Weimarer Systems aufgerafft haben, ist zweifellos einer der Gründe für ihren heutigen Niedergang.

Der Niedergang der bürgerlichen Parteien ist also nach meiner Auffassung nicht ein Ausdruck des Defizitismus im Bürgertum, sondern der deutlich erkennbare Wille, endlich von einem System loszukommen, das den Staat von Weimar nur noch äußerlich in das Gewand eines bürgerlichen Rechtsstaates kleidet, ihn in Wirklichkeit aber zu einem fast ausschließlich Ausbeutungsobjekt marxistischer Klassenfunktionäre gemacht hat. In dieser Feststellung, in der Verneinung dieses Systems, besteht heute im Bürgertum eine fast völlig abgeschlossene Einheitsfront. Auch die Kraft, die durch die verkehrtenartige Stellung zum Weimarer Staat zeitweilig das Bürgertum zerritt, hat sich fast völlig wieder geschlossen. Begreiflicherweise bestehen Meinungsverschiedenheiten über die Mittel, mit denen der neue

Staat aufgebaut werden muß. Das Eine, positiv zu Wertende, ist aber eindeutig klar: Die Enttäuschung, die das Weimarer System gebracht hat, hat in allen bürgerlichen Kreisen die schon vorher vorhandenen Zweifel bis zur bestimmten Erkenntnis gesteigert, daß der Staat des parlamentarischen Absolutismus kein Volksstaat ist. Es besteht heute weitestgehende Übereinstimmung darüber, daß eine noch so pedantische Addition und Auswiegung der Stimmen keinen klaren Volkswillen ergeben kann, weil ein solcher bei den meisten Fragen gar nicht vorhanden ist und auch nicht vorhanden sein kann: In einem Staat mit einer so schwer übersehbaren und komplizierten wirtschaftlichen und sozialen Schichtung, in einem Staat, der in einer so gefährlichen internationalen Lage wie das Deutsche Reich ist, kann eine Anzahl von Individuen sich gar nicht selbst regieren. Und dies um so weniger, wenn alle diese Individuen kaum noch imstande sind, ihren nächsten wirtschaftlichen oder geographischen Bezirk zu übersehen.

Das parlamentarische System ist, darüber haben uns die letzten Jahre genügend aufgeklärt, nur dort nutzvoll denkbar, wo es einem politischen Führerum die Grundlage zur Entfaltung seiner Fähigkeiten gibt. Solches Führerum muß seine Aufgabe in der Bewältigung der politischen, d. h. der Schicksalsfragen des gesamten Volkes erblickt haben, es darf niemals nur der Interessenvertretung der einen oder anderen Berufsgruppe dienen.

Deutschland hat dieses Führerum nicht besessen, als das Weimarer System geschaffen wurde. In dieser Tatsache wird nichts geändert, auch wenn man die Schuld daran dem alten Obrigkeitsstaat zuschiebt und erklärt, daß er die Entwicklung einer solchen politischen Führerschaft aus dem Bürgerum unterbunden habe. Der Weimarer Staat hat aber das Besitzen einer solchen Führerschaft der sozialdemokratischen Parteibürokratie zuliebe fingiert. Es wäre das gleiche Experiment, wenn man einen des Schwimmens Unkundigen ins Wasser werfen wollte, in der Erwartung, daß dieser, einmal im Wasser, schon irgendwie schwimmen lerne. Das Experiment ist verunglückt. Der Weimarer Staat stirbt daran, daß er eine Führerschaft in mehr als zehn Jahren nicht zu schaffen vermochte und alle Grundlagen zur Bildung einer solchen Führerschaft von Grund aus zerstört hat durch die Vernichtung der im alten Obrigkeitsstaat geschaffenen Anfänge der Selbstverwaltung. Eine Großmacht wie Frankreich mit ihrer einfachen wirtschaftlichen Struktur und ihrer internationalen gesicherten Lage mit einfacher Grenze und einem einheitlichen nationalen Willen kann ein solches nationales Charakter angepaßtes demokratisches System zur Not vertragen. Ein Millionenvolk aber, das durch seine weltwirtschaftlich führende Industrie in beständige nationale und internationale Interessengegenstände eingezogen ist, braucht Führer, denen die Politik Lebensaufgabe, denen die Führung ein Amt ist, die größtes Wissen und Können mit leidenschaftlicher Liebe zum ganzen Volke verbinden und mit peinlichstem Pflichtbewußtsein vereinen müssen. Ein solches Volk braucht zu seiner Existenz den vollen Einsatz seiner stärksten Persönlichkeiten. Das Weimarer System hat an die Stelle einer Auslese solcher Führer durch das Volk die parteipolitische Günstlingswirtschaft gesetzt. Es ist daher nur konsequent, wenn die ohnehin fehlenden politischen Führer, denen ihr sachliches Ziel über billiger Wahlbemaßung steht, denen das Volkswohl vor dem Parteiwahl steht, aus diesem System abgestoßen und zur Untätigkeit ver-

urteilt werden. Ich muß zur Verdeutlichung einige Namen als Beispiele nennen: Luther und Schlieker. Auch Gehler und Schacht, die zwar freiwillig von der öffentlichen Bühne abgetreten sind, aber auch nicht zurückgehalten wurden, wegen ihrer Unbestechlichkeit gegenüber parteipolitischen Versuchen. Auch der derzeitige Reichskanzler, Dr. Brüning, muß hier genannt werden, den zwar das System noch nicht ausschließen konnte, weil er selbst, wenigstens zeitweilig, das System außer Funktion gesetzt hat.

Wie das endgültige neue System aussehen wird, weiß heute noch niemand. Mit der Abänderung von Buchstaben der Verfassung wird nichts getan sein. Sein Sinn muß darin bestehen, die Schaffung und die Wirkung einer solchen Führerschaft zu erleichtern und zu ermöglichen. Aus diesen zwar allgemeinen und im wesentlichen nur im Negativen bestimmten Auffassungen muß nach meinem Dafürhalten die Grundlage zur Schaffung eines einheitlichen Aufbauplanes des Bürgertums zu finden sein.

## Politische Folgen eines Spottgedichts.

Ein Schreiben des preussischen Zentrumsführers an Braun.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatt“)

W. Pl. Berlin, 10. Jan.

Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der Sozialdemokratie, hatte zum Dreißigsten ein Hohngebietsbuch an die Döllinger drei Könige veröffentlicht, das in den üblichen Ausdrücken eine Verunglimpfung der katholischen Kirche enthielt. Der Führer der preussischen Zentrumsfraktion, der Abgeordnete Heß, hat daraufhin an den preussischen Ministerpräsidenten Braun ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Es ist mir das heilige Hohngebietsbuch auf die Heiligen drei Könige zur Kenntnis gebracht worden. Wir Katholiken sind zwar Verunglimpfungen unserer religiösen Umstände vom extremen Materialismus ja gewöhnt, mit um so größerem Bedauern muß ich es deshalb empfinden, daß dieses Elaborat, das sich durch eine geradezu etelhafte Tonart auszeichnet, in einer sozialdemokratischen Zeitung erschienen hat. Ich denke natürlich nicht daran, Ihre Partei als solche oder gar Sie selbst dafür verantwortlich zu machen, wenn in irgend einer sozialdemokratischen Zeitung die Rücksichtnahme auf das religiöse Empfinden anderer Menschen als die selbstverständliche Voraussetzung jeder vornehmen Journalistik derart mit Füßen getreten wird, wie das in diesem Falle geschieht, um Sie aber doch in diesem Anlaß benutzen, um Sie, sehr verehrter Herr Ministerpräsident, zu bitten, Ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß derartige Unanständigkeit sich nicht wiederholen. Einen anderen Weg zur Abwehr kenne ich nicht, nachdem die preussische Justizverwaltung bereits 1925 bzw. 1926 aus genau demselben Anlaß zu erklären sich gezwungen sah, daß einem derartigen literarischen Erzeugnis mit den Mitteln der bestehenden Bestimmungen des Reichsstrafgesetzes nicht beizukommen sei. Dessenungeachtet wird diese Möglichkeit durch das neue Reichsstrafrecht geschaffen.

## Die Schlesienfahrt des Kanzlers

Ratibor - Leobschütz - Reife - Waldenburg - Breslau.

# Breslau, 10. Jan.

Der erste Tag der Oberschlesienfahrt des Reichskanzlers fand mit dem Besuch von Ratibor am Freitagabend sein Ende. Im Sitzungssaal des Landeshauses Ratibor fanden sich nochmals wie am Vormittag in Doppel in beschränkterem Umfang die führenden Persönlichkeiten aller oberschlesischen Wirtschaftszweige sowie der Provinzialverwaltung und des Stadt- und Landkreises Ratibor sowie des Landkreises Giesee ein, um dem Kanzler ihre Wünsche und Räte darzulegen. In seiner Erwiderung betonte Reichskanzler Dr. Brüning, daß die Absicht und Produktionsverhältnisse in Oberschlesien schwieriger seien, als in anderen Teilen des Reiches.

Mit Zöllen könne der Landwirtschaft nicht abgeholfen werden. Wenn den Grenzgebieten die Dauer geholfen werden solle, so sei es notwendig eine Umkehr auf dem Gebiete der landlichen Organisationen, sowie bei der Vergütung des ländlichen Kredits. Die Landwirtschaft müsse aber auch den Gläubigern an ihre eigene Kraft wiedergewinnen.

Der Sonderzug verließ Ratibor Samstagvormittags 8 Uhr, zur Weiterfahrt nach Leobschütz. Im Sitzungssaal des Landeshauses Leobschütz begrüßte die Landräte von Leobschütz und von Neustadt und der Bürgermeister von Neustadt den Reichskanzler. Nach eingehenden Darlegungen der genannten Herren erwiderte Reichskanzler Dr. Brüning mit kurzen Ausführungen, in denen er das lebhafteste Interesse der Reichsregierung an den geschiedenen Notständen versicherte. Darauf trat der Ratiborer, der auf der Fahrt zum und vom Landeshaus durch auf beiden Seiten der Straße am gestellten Schutzeingänge begrüßt wurde, im Zusammenhang die Weiterreise nach Reife an.

Gegen 10½ Uhr trat der Sonderzug Reife ein, wo der Reichskanzler von dem Bürgermeister Dr. Franke an dem Bahnhofsgebäude begrüßt wurde. Im Sitzungssaal des Landeshauses fand eine Besprechung mit den führenden Vertretern des Stadt- und Landkreises Reife statt, in der die Notlage des Kreises ausführlich besprochen wurde.

Die Fahrt ging dann weiter nach Waldenburg. In Waldenburg, wo ebenfalls Besprechungen mit den Vertretern der Kreise und Gemeinden stattfanden. An den Besprechungen Waldenburg nahmen auch Vertreter von Waldenburg teil.

Um 18.22 Uhr trafen der Kanzler und die Herren seiner Begleitung in Waldenburg ein. Der Kanzler wurde von dem Oberpräsidenten und dem Regierungspräsidenten von Niederschlesien, die die Fahrt mitgemacht hatten, sowie vom Stadtkommandanten und anderen Persönlichkeiten begrüßt wurden. Die Straßen, durch die der Kanzler mit seiner Begleitung zum Rathaus fuhr, waren von Menschenmassen dicht besetzt. Von radikalen Elementen wurden mehrfach Schandrufe laut.

Vor dem Rathaus kam es kurz nach der Fahrt des Kanzlers und seiner Begleitung zu

### ihren Ausstellungen.

Die Polizeibeamten, die zunächst am Eingang eingeklinkt waren, konnten die voranziehenden Massen nicht zurückhalten. Erst den inzwischengerangenen Verhinderungen gelang es, den Südbau des Ringes unmittelbar vor dem Rathaus zu räumen. An der Nord- und Südseite dagegen warteten die Massen und nicht als die Beamten mit Gummistockpöbeln vorzogen. Mehrfach wurde auf die Beamten eingeschlagen. Ein Beamter brach unter den Stoßbeulen ein. Zerstört wurden auch die Mauern der Umkleekabinen. Aus der Menge heraus lösten sich immer wieder Rufe: „Wir haben Hunger, wir haben Hunger!“ Auch wurde die Internationale gesungen.

Als sich der Reichskanzler nach der Vernehmung im Rathaus zum Erzbischof begab, hatten sich auf den Zugangsstraßen zur Dominikerkirche rote Elemente eingefunden, die Schandrufe ausbrachten. Auf der Dominikerkirche selbst blieb es ruhig, da die Polizei umfangreiche Absperremaßnahmen getroffen hatte.

**OTTO FISCHER** vormals J. Stüber  
Kaiserstrasse 130  
Wäsche- und Betten-Ausstattungen - Nur Qualitätsware  
Während des INVENTUR-AUSVERKAUFS 10% Preisermäßigung!

## Das Buddenbrook-Phänomen

Von Ludwiga Meiners.

Aus einem in diesen Tagen bei C. F. Beck, München, erscheinenden Buche „Die wirtschaftliche Wirtschaft“ von Dr. Ludwiga Meiners. Das Buch behandelt in Form eines Zwiegesprächs zwischen einem Kaufmann und einem Nationalökonom die Probleme des heutigen Wirtschaftslebens.

A.: Man hat vor einigen Jahren das Wort geprägt: „Freie Bahn dem Lichter“. Gibt es eigentlich Unternehmungen darüber, inwieweit in der heutigen Wirtschaftsordnung ein sozialer Aufstieg tatsächlich möglich ist? Verbleibt im allgemeinen jeder in der sozialen Schicht, in der er geboren ist, verbleiben auch seine Kinder in dieser Schicht oder ergeben sich hier doch in der Wirklichkeit starke Aufstiegschancen? Sind die einzelnen Schichten scharf gegeneinander abgegrenzt oder nicht?

B.: Hierüber gibt es verschiedene Untersuchungen. Man muß hier unterscheiden zwischen der persönlichen Aufstiegsmöglichkeit und den Aufstiegschancen für die Kinder. Was zunächst die persönliche Aufstiegsmöglichkeit angeht, so ist es durchaus irrig, wenn gelegentlich gesagt wird, heute könne niemand mehr vom Arbeiter zum selbständigen Unternehmer emporkommen. Es ist — wie der Berliner Nationalökonom Axel Hahn einmal dargestellt hat — durchaus nichts Seltenes, daß jemand sich vom Viehhändler zum Viehhändler, vom Koppelknecht zum Pferdehändler, vom Fleischerlehrling zum Fleischermeister, vom Gerbhändler zum Gänsehändler, vom Milchhändler zum Milchbutter-, und Käsegroßhändler emporkarriereiert und wohlhabend wird. Ein tüchtiger und zuverlässiger Arbeiter bekomme häufig die ganze Ladeneinrichtung auf Abzahlung; die Waren für ein Geschäft erhält ein Mann, dessen persönliche Zuverlässigkeit außer Zweifel steht, oft rechtlos vorgekauft; ein Wägenhändler könne ohne eigenes Vermögen ein Geschäft anfangen. Die moderne so oft gescholtene Kreditorganisation ist es zum großen Teil, welche den sozialen Aufstieg ohne eigenes Anfangsvermögen ermöglicht.

Eine ganze Anzahl führender Wirtschaftler hat ohne eigenes Vermögen ihre Laufbahn begonnen. Sombart zählt als Beispiele auf: Pullin, Böck, Dermbura, Gelferich, Deutsch, Fürstberg, Kirdorf, Ludwiga Löwe, Emil Ra-

thenan, Werner Siemens, Carnegie, Ford, Harriman, Rockefeller. Noch häufiger erfolgt ein solcher Aufstieg in generationsweisen Staffeln.

A.: Du meinst die Kinder der Arbeiter werden z. B. mittlere Beamte, die Enkel sind Unternehmer, Direktoren usw.

B.: Das ist in der Tat häufig. Man hat häufig bei einer großen Anzahl Angehörigen der sogenannten geistigen und wirtschaftlichen Oberschicht, insgesamt fast über 100000 Leuten, eine Stichprobe veranstaltet, welchen Beruf die Väter dieser Leute übernahmen.

Unter geistiger Oberschicht hat man hierbei Künstler und akademische Berufe, unter wirtschaftlicher Oberschicht Großindustrielle, Großhändler, Bankiers, Großgrundbesitzer, Direktoren usw. verstanden. Danach rekrutieren sich die akademischen Berufe und die wirtschaftliche Oberschicht zu 20 Proz., die Künstler sogar zu 30 Proz. aus anderen Schichten, d. h. aus Bauern, Handwerker, mittleren und unteren Beamten, Angestellten und Arbeitern.

Die ganze Frage ist eine Kernfrage jeder sozialen Ordnung. Wenn sich die wirtschaftlichen Klassen scharf gegeneinander abgrenzen und zu unentrinnbaren Klassen verhalten, wenn der Arbeiter oder Angestellte keine Chance hat auf der sozialen Leiter emporzuklimmen, wenn er auch seine Kinder und Kindeskindestern dem gleichen Schicksal ausgeliefert sieht, dann liegt der Druck im Dampfessel bis zu lebensgefährlicher Höhe. Die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs ist ein unentbehrliches Ventil der kapitalistischen Wirtschaft. Es ist kein Zweifel, daß hier in Deutschland noch zu wenig geschieht. Wenn Amerika keine so starken sozialen Spannungen kennt wie Europa, so liegt das nicht so sehr an dem materiellen Wohlstand des Arbeiters, sondern es liegt daran, daß dort jeder Verfall glaubt, den Füllfederhalter des Generaldirektors in der Westentasche zu haben. Er erblickt deshalb in den Millionen nicht den Erbfeind im Klassenkampf, sondern nur eine Gruppe, der er morgen vielleicht auch angehören wird.

A.: Besteht neben diesem sozialen Aufstieg auch ein sozialer Abstieg in größerem Umfang?

B.: Die Amerikaner haben eine Redensart: three generations from overall to overall, drei Generationen vom Arbeitstittel zum Arbeitstittel. Wenn der Großvater sich vom Arbeiter zum Industriellen emporgearbeitet hat, so sinkt

der Enkel oder Urenkel oft schon wieder zum Handarbeiter herab. Und wenn auch in Europa der „soziale Schichtwechsel“ vielleicht nicht ganz so schnell erfolgt, so gehört doch auch bei uns eine Familie nur selten drei oder vier Generationen hindurch zu der Schicht der Reichen.

Ein englischer Wirtschaftswissenschaftler hat einmal sehr schön beschrieben, wie die Kinder des self-made-man noch unter dem Einfluß der energischen und aus hartem Holz geschnittenen Eltern aufwachsen und immerhin das Erbgene wenigstens noch zusammenhalten, wie aber schon die Enkel in viel vermögneren Verhältnissen aufwachsen, der Dohut fremder Kräfte überlassen werden, für wirtschaftliche Tätigkeit weder Neigung noch Fähigkeit haben und wie das mühsam erwungene Vermögen schnell wieder zertrümmert. Man könnte diesen immer wiederkehrenden Vorgang das „Buddenbrook-Phänomen“ nennen.

Es ist ein altes Sprichwort: der Großvater ist self-made-man, der Vater wird mit vielen Titeln und Würden ausgezeichnet, der Sohn beginnt Kunstgeschäfte zu studieren und der Enkel „verkommt vollends“.

A.: Es liegt dies einfach daran, daß es in der heutigen Wirtschaft gar nicht so leicht ist, über Generationen hindurch ein Vermögen festzuhalten. Gleichgültig, ob die Nachkommen als Unternehmer ihr Geld selbst verwalten oder ob sie als Rentner sich „Papieren“ kaufen, es ist in fremden Unternehmen anlegen. Wenn sie Unternehmer, so kommt im Verlauf von drei oder vier Generationen meist ein Verfall, der für eine Krise nicht mehr stark genug ist. Und wenn sie sich auf die Rolle des Kapitalgebers zurückziehen, so unterliegen sie meist eines Tages den Gefahren, welchen der Rentner ausgesetzt ist, vor allem den Schwankungen des Geldwertes und der Unsicherheit der Schuldner. Man ipotet immer über die Leute, welche nichts tun, als die Kupons von ihren Wertpapieren abzuschneiden und einzulösen. Aber ein großer Schweizer Bankier hat mit Recht einmal darauf hingewiesen, wie schwer es eigentlich in den letzten zwanzig Jahren gewesen ist, die Kuponsreihe richtig zu handhaben, d. h. sein Vermögen auch nur so anzulegen, daß es erhalten blieb, geschweige denn einen Ansertrag abwarf. In allen europäischen Ländern sind im letzten Jahrzehnt die Rentnervermögen durch die Geldwertschwankungen, durch Kriege und durch innere Wirren erheblich dezimiert worden. Und zwischen 1850

und 1900 war es — wie kürzlich besprochen — nicht viel anders.

B.: Ein Italiener namens Rignano hat einmal vorge schlagen, man solle die Erblassersteuer staffeln, je nachdem, ob der Erblasser das hinterlassene Vermögen selbst erarbeitet oder ererbt hätte. Vermögen, das er selbst von seinen Eltern ererbt hätte, solle man leichter besteuern als selbst erarbeitetes. Und man solle sich ein Vermögen bis auf die dritte, vierte oder fünfte Generation weiter vererben, so soll es einer immer stärkeren Erblassersteuer unterworfen sein.

Wenn man nun die Geschichte großer Vermögen betrachtet, so kann man fast sagen, daß die heutige Wirtschaftsordnung schon von Anfang an ein „System Rignano“ mit sich bringt, welchem das ererbte Vermögen im Wechsel mit den Generationen allmählich aufgeschri wird.

Es gibt Leute, die sich vertrauensvoll anrechnen, daß eine Mark durch Zins und Zinseszins sich in 500 Jahren in 40 Milliarden umwandelt. Aber es ist noch nie einer Familie gelungen, auch nur den Stamm ihres Vermögens über so lange Fristen zu erhalten. Wie es sich nicht um Grundvermögen handelt, wenn man einmal genau feststellen könnte, wie viel ein Rentenvermögen während hundert Jahren an Zinsen verzinnt und wieviel es durch Geldwertschwankungen und Zinsänderungen an Kapitalwert einbüßt hat, würde sich für die meisten Vermögen vielerlei herausstellen, daß sie überhaupt keinen Ertrag abzuwerfen haben.

A.: In der Inflationszeit saate einmal ein Industrieller, welcher groß darin war, Schulden mit entwertetem Geld zurückzubezahlen, den Zins für nur ein Übermaß des Kapitals. B.: Auf lange Fristen ist dies höchst gefährlich. Die Gegenwart hat ja in der deutschen Inflation, welche allerdings wohl die furchtbarste Salsaa war, der je eine Rentnerfamilie betroffen hat, ein furchtbares Schuldenspiel der Entwertung einer Kapitalwert abzuwerfen haben. Man wird also zu der Frage des sozialen Auf- und Abstiegs zusammenfassend wohl sagen können, daß eine solche Auf- und Abstiegswelt in erheblichem Umfang vorhanden ist, freilich hauptsächlich nur in generationsweisen Staffeln. Schumpeter hat einmal gesagt: die Reichlichen der Gegenwart sind die Gattungen, die immer gefällt sind, aber immer von andern Leuten.

# Der Detektiv des Kaisers.

## Erlebnisse im deutschen Spionage- und Abwehrdienst.

Von Kriminalkommissar a. D. Gustav Steinhauer.

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 85

(12. Fortsetzung.)

### Rechtzeitig entwichen.

Nachdem der Kellner gegangen war, lud ich den Mann mit einer Handbewegung ein, am Tisch Platz zu nehmen, schenkte uns jedem einen Whisky ein und rief dann mit den Worten: „Your health, Mr. Bennett.“ mit ihm an. Sie vom Blick gerührt schaute er auf. „Sie kennen mich?“ fragte er. „So sind Sie also kein englischer Detektiv, dann kommen Sie aus Deutschland?“ Worauf ich antwortete: „Viel leicht aus Frankreich, aber das ist Nebensache.“ Er trat mir seine rechte Hand entgegen und sagte: „I trust you. You beat me nicely.“ Dann nahm er seinen schwarzen Vellbart ab und sah nun ganz passabel aus. Jetzt erzählte er mir, daß der Policeman zuerst zu ihm gekommen sei und nach einem Bennett gefragt und ihm dabei die ganze Geschichte von Bennett und Bennett erzählt habe. Er habe ihm dann auch die verschiedenen Namen gegeben und den Policeman nun überwacht, denn er hätte an die Erblichkeitsgeschichte nicht einen Augenblick geglaubt. Er hatte dadurch erfahren, in welchem Hotel ich wohnte und nunmehr geglaubt, seine eigenen Landsleute seien ihm auf der Spur. Nun reifte der Entschluß in ihm, der Sache auf alle Fälle auf den Grund zu gehen und sich im Notfall meiner zu entledigen.

Bennett stand damals schon in Verbindung mit dem französischen Admiralstab. Er hatte von dort auch schon schätzungsweise Francs erhalten und glaubte nun, daß auch mit Deutschland eine gleich nutzbringende Verbindung anzuknüpfen sei. Als ich ihn dann fragte, was er denn imstande sei zu liefern, antwortete er: „Alles“, und als ich dann eine zweifelnde Miene ansetzte, meinte er: „Wenn ich es nicht selber beschaffen kann, bejorge ich Ihnen einen Mann, der es beschafft. Aber Geld, Geld muß auf dem Tisch liegen.“

Zur Befristung seiner Angaben zog er ein dieses Schriftstück, es war eine Abschrift auf Durchschlagpapier, hervor, welches den Titel trug: „Ratbook and authorized list of Naval Stores.“ For use at H. M. Dockyards at Home and Abroad and in H. M. Ships etc.“ Es handelte sich um ein ziemlich umfangreiches Buch, welches er vor mir auf den Tisch legte mit dem Bemerkten, wenn ich ihm fünfshundert Pfund dafür geben wollte, könnte ich es mitnehmen. Dasselbe Summe hätte er von Frankreich dafür bekommen. Daß das Buch wirklich in Frankreich war, ging daraus hervor, daß er mir einen roten Umschlag zeigte, welcher noch die französischen Wapen trug und „registered“ an ihn abgedruckt war.

Sir sah ein etwa eine halbe Stunde in meinem Zimmer; inzwischen hatte ich, allerdings ohne daß er es merkte, mir den Titel und allerhand Stichwörter aus dem Buch auf meiner Manschette, auf dem Tisch, überhaupt, worauf ich ungelesen ein Wort schreiben konnte, bemerkt. So fand ich nachher Wörter, deren Bedeutung ich heute noch nicht erraten habe. Er hatte meine Machtbefugnisse zweifellos überprüft, denn er war in dem festen Glauben, daß er mir Sachen verkaufen und gleich Bargeld bekommen würde. Dazu war ich aber nicht befaßt. Als wir zusammen eine halbe Stunde herabtrat, Arm in Arm das Hotelrestaurant niemand und zusammen soupiereten, da ahnte niemand, daß sich oben kurz vorher zwei Reden getrennt, und daß es bald zu einer blutigen Tragödie gekommen wäre.

Ich hatte ja meine Aufgabe erfüllt und die Person des Briefschreibers aufgeklärt. Inzwischen er nachher in Verbindung getreten ist, weiß ich nicht. Ich glaube aber kaum, daß die weiteren Verhandlungen, die von anderer Seite weitergeführt worden sind, erfolgreich waren, dazu verlangte er zu viel Geld. Er war einer der merkwürdigsten Menschen, die ich als Spion kennen gelernt habe. Ich hatte es auch nicht für ausgeschlossen, daß durch den langen Aufenthalt in den Tropen, von dem er mir viel erzählt hatte, sein Geist geklirrt hatte. Das „God save the Queen“ hatte er bei jeder Gelegenheit im Munde, und ich hätte ihn für den stärksten englischen Patriot gehalten, wenn ich nicht gewußt hätte, daß er bis dahin schon recht anständige Summen für Verrat von einer fremden Macht bezogen hatte.

Es mußte aber doch etwas mit ihm passiert sein, und zwar aus folgenden Gründen: Viel leicht fünf Jahre nach dem vorerwähnten Wort — ich war inzwischen alle Jahre einmal in Portsmouth gewesen — hatte ich wieder in dieser schönen Seestadt dienstlich zu tun. Eines Tages, es mag gegen zwölf Uhr mittags gewesen sein, sehe ich mich plötzlich meinem früheren Bekannten, dem Policeman gegenüber. Ich merkte sofort, daß er etwas gegen mich hatte. Er war nicht geküßt genug, um dies verbergen zu können. Während wir zusammen sprachen, sah er sich seiner Frau an und ob wir uns nachmittags nicht treffen könnten und uns wie-

der einen vergnügten Tag machen wollten. Er ging auf alles ein, und wir verabredeten Treffpunkt vor der Stadthalle. Ich wußte in dem Augenblick, daß, wenn ich nicht meine ganze Kunst aufbieten würde, ich sicher verloren sei. Glücklicherweise hatte ich nur eine kleine Handtasche im Hotel gelassen, in der sich nur die nötigsten Utensilien für eine Nacht, wie Nachthemd und Reesefaire, befanden, da ich ja ständig in London wohnte. Darauf konnte ich ruhig verzichten. Nicht angenehm war mir, daß sich auch eine Photographie von mir als Polizeioffizier in der Handtasche befand. Aber sie war schon ziemlich alt, ich konnte sie also ruhig schießen lassen.

Ich wollte aber doch Gewißheit haben, ob ich mich auch nicht geirrt hatte und ob die Erregung des Policeman nicht auf etwas anderes zurückzuführen war. Ich machte daher aus meinem leichten Ueberzieher und meinem Jackett ein Bündel und verdeckte in dieses Bündel meine sämtlichen schriftlichen Sachen. Dann ging ich in einen Whiskyladen, kaufte mir drei Flaschen Whisky und ließ mir nun aus sämtlichen Sachen ein Paket machen. Dieses Paket gab der Hausdiener des Geschäfts, in welchem ich den Whisky gekauft hatte, auf dem Bahnhof in Portsmouth auf und brachte mir den Gepäckschein sofort wieder; ich konnte es nun zu jeder Zeit wieder abholen. Dann kammte ich

mein Haar hoch und veränderte mich auch sonst etwas, natürlich unauffällig. Es war inzwischen dreiviertelzwei geworden, und ich ging nun mit meinem alten Frid wieder an, indem ich vor der Stadthalle, wo wir uns ja treffen wollten, mit der Straßenbahn auf und ab fuhr. Ich war jetzt ein ganz anderer Mensch. Ohne Bude, ohne Besitze, mit einer kleinen gelben Mütze auf dem Kopfe, ein paar aufsteigenden Bartstiele, konnte ich meinen Policeman nach der Zeit fragen, er hätte mich nicht erkannt.

Punkt zwei Uhr trat er diesmal aus der Stadthalle heraus, einen ernsten, halb ängstlichen Ausdruck auf seinem Gesicht und ging auf den verabredeten Platz an der Haltestelle zu. Einen Meter vor ihm sprang ich von der Straßenbahn, allerdings mit einem Dutzend anderer Passagiere, da es eine der beliebtesten Haltestellen war, ab. Ich bemerkte nun, daß drei andere Policemen hinter ihm aus der Stadthalle kamen und strahlenförmig auf ihn zu gingen. Es war nicht schwer zu erkennen, daß die vier nach einem bestimmten Plan arbeiteten. Ich stand fast am Eingang der Stadthalle, und aus dieser heraus trat jetzt ein älterer Herr in Zivil und hinter diesem noch zwei Mann. Der ältere, den ich für einen Inspektor hielt, wechselte mit meinem Policeman einen Blick und gab einem seiner Untergebenen den kurzen Befehl: „You stay here, I am going to the Hotel.“ Ich stand so dicht in der Nähe der beiden, daß ich diesen Befehl hören konnte. Nun war ich meiner Sache sicher, wünschte allen meinen Bekannten in Gedanken „Goodbye“ und ging zum Bahnhof. Bis zur Abfahrt des Zuges nach London hatte ich noch fünfundsiebzig Minuten Zeit, genug um feststellen zu können, daß auch schon die abfahrenden Züge kontrolliert wurden. Man hatte wohl schon bemerkt, daß der Vogel ansgeflogen war.

Aus dem soeben Erzählten ist nicht schwer zu ersehen, daß Bennett in der Zwischenzeit zu den englischen Behörden geflohen, und daß dadurch meine Tätigkeit in der ganzen Geschichte bekannt geworden sein mußte; wahrscheinlich durch die Vernehmung des Policeman. Aber auch von anderer Seite wurde mir diese Abmahnung bestätigt. Ein französischer Vertrauensmann in Brüssel, dem ich von der Angelegenheit erzählte, teilte mir damals vertraulich mit, daß ein englischer Petty-Officer den Franzosen sehr wichtige Sachen geliefert habe, dafür an siebzehntausend Francs erhalten, schließlich aber umgebracht worden sei, indem man ihn ins Wasser gestochen habe. Die Beschreibung, die mir mein Vertrauensmann von dem Engländer gab, paßte ausgezeichnet auf den Mann in Portsmouth. Genaueres darüber können wohl nur die Franzosen sagen.

Für mich hatte die Angelegenheit insofern, ich möchte sagen, ein unangenehmes Nachspiel, als die englische Polizei dadurch in den Besitz meiner Photographie und einiger belangvoller Briefschaften gelangt war. Ich muß wenigstens annehmen, daß mein Bild auf diese Weise in den Besitz der englischen Polizei gelangt ist, denn sie hat es ja während des Krieges veröffentlicht. Es handelte sich um dasselbe Bild, welches sich damals in meiner Handtasche befand. Leider, denn es ist mir dadurch von den Engländern eine Bedeutung als „Meisterstücken des Kaisers“ zugelegt worden, die ich absolut nicht verdient habe.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)

### Greuelstaten in China.

30 000 Menschen von Räubern niedergemetzelt?

WTB London, 10. Jan. \*

„Times“ meldet aus Peking: Nach chinesischen Berichten, die durch amtliche und private Mitteilungen bestätigt werden, sind im südlichen Kiangsie im Laufe von neun Monaten 30 000 Menschen von Räubern gefangen und niedergemetzelt worden. Die Banditen unterstanden dem mohamedanischen Führer Matanghin und hatten nach Abzug der Garnisonstruppen, die das Gebiet verließen, um am Bürgerkrieg teilzunehmen, freie Hand. Nach einer weiteren Meldung sind 20 000 Frauen von dem Gesindel gefangen genommen worden und mindestens 30 000 Personen in den ausgeplünderten Bezirken dem Hunger zum Opfer gefallen. In der Stadt Nushien hätten die entmenschten Horden aus Wut über den ihnen von der Bürgerwehr geleisteten Widerstand die ganze Bevölkerung mit Ausnahme der Frauen des Gefängnisses getötet. Ferner wird gemeldet, daß sie Gefangene, deren Familien kein Lösegeld bekamen, zu verbrennen pflegten. Die Kiangsinger Regierung habe die Entsendung einer Strafexpedition angedeutet.

## 1000 Seiten Anflageschrift

### Die Untersuchung gegen die Gebrüder Ellaref abgeschlossen.

# Berlin, 10. Januar.

Die 1000 Seiten fassende Anflageschrift gegen die Brüder Ellaref ist jetzt fertiggestellt und befindet sich bereits im Druck. Neben den Brüdern Leo, Willi und Max Ellaref, den Inhabern der Berliner Kleiderverwertungsgesellschaft, die sich, obwohl sie sich zuerst in Unteruchungshaft befunden hatten, sämtlich wieder auf freiem Fuß befinden, werden der Proturist Kaufmann, der kaufmännische Angestellte Tsch, die Stadträte Gabel, Degener und Benede, die Berliner Bürgermeister Schneider und Kohl, die Stadtkaufmännere Schmidt und Hoffmann, sowie der Prüfer beim Kreditnachschau der Stadtbank, Rentant Ludwig, wegen Betrugs, Unterschlagung, einfacher, schwerer und intellektueller Urkundenfälschung, aktiver und passiver Bestechung und teils wegen Beihilfe zu diesen Straftaten zu verurteilt werden.

Die Brüder Ellaref haben durch ihre Schwindelnummer die Stadt Berlin um 15 Millionen Mark geschädigt. Sie haben die vorgezeichneten Rechnungsformulare der einzelnen Bezirksämter der Stadt vorgelegt, aber darin fingierte Bezeichnungen in geradezu phantastischer Höhe angegeben. Die Stadtkasse hat diese Rechnungen bereinigt. Das war infolge eines fehlerhaften Kontrollsystems möglich und durch eine unzulässige Mißwirtschaft. Niemals ist bei den einzelnen Bezirken nachgefragt worden, ob die angegebenen Bezeichnungen tatsächlich von den Bezirken erfolgt sind. Die Rechnungen wurden aber in voller Höhe befreit, ohne daß jemals auch nur die geringste Prüfung über ihre Rechtmäßigkeit erfolgte. Nur dadurch, daß einmal ein Rechnungsprüfer eines Bezirks an der Höhe der Bestellung Anstoß

nahm, weil die Rechnung eine Summe aufwies, die allein den Jahresetat des Bezirks bedeutend überschritt, ist es überhaupt zu einer Aufdeckung des Betrugs gekommen.

In dem Riesenprozeß wird die Anflageschrift durch den Oberstaatsanwalt Frhr. von Steinaecker, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weisenberger und den Gerichtsbefor bei der Staatsanwaltschaft Dr. Jäger vertreten sein. Unter den Verteidigern befindet sich eine ganze Anzahl bekannter Vertreter der Berliner Rechtsanwaltschaft u. a. die Rechtsanwältin Dr. Alsbach, Dr. Gollnick, Dr. Julius Meyer I, Dr. Fippe, Dr. Sack und Justizrat Werthauer. Der Prozeß dürfte nicht vor Spätherbst beäunen. Die Verhandlung selbst wird wahrscheinlich 6-8 Monate in Anspruch nehmen.

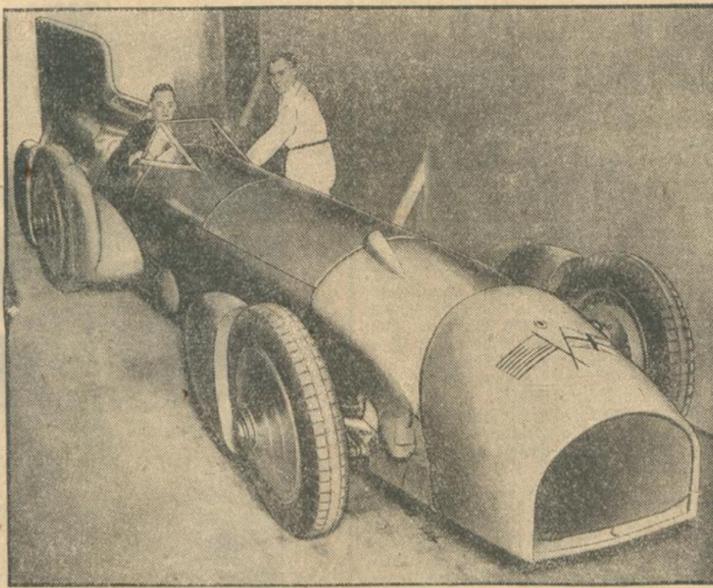
### Schiffshavarie auf der Elbe.

WTB, Lauenburg, 10. Jan.

Ein schwerer Schiffsunfall ereignete sich heute früh gegen 7 Uhr auf der Elbe oberhalb Lauenburgs. Der elbwärts fahrende Dampfer „Elbflieger II“ wurde von dem Motorschiff „Miyol“ gerammt. Das Schiff kam innerhalb weniger Minuten zum Sinken und liegt jetzt drei bis vier Meter unter dem Wasserspiegel auf Grund. Die Besatzung konnte sich nur mit größter Mühe retten. Der Schaden wird auf über 200 000 Mm. geschätzt.

Das Motorschiff „Miyol“ wurde bei dem Zusammenstoß nur leicht beschädigt. Die Schiffsfahrt ist durch das Verdr nicht behindert.

### Wird er den Weltrekord brechen?



Der neue Ueber-Rennwagen „Blue Bird“ (Blauer Vogel) des Kapitäns Campbell (am Steuer). In den nächsten Tagen schifft sich der englische Rennfahrer Campbell nach Amerika ein, um mit diesem gewaltigen neuen Ueberauto, das 1450 P.S. entwickelt, auf der Rennstrecke von Daytona Beach den Weltrekord Segraves zu brechen.

### Das organische Wäscheeinweichmittel

# BURNUS

Burnus ist in einschlägigen Geschäften in Dosen zu 25 und 60 Pf. erhältlich. Weitere Auskunft über Burnus und seine Wirkung durch August Jacobi Akt.-Ges., Darmstadt.

hat infolge seines Gehaltes an Enzymen der Pankreasdrüse die wunderbare Eigenschaft, fast allen Schmutz an der Wäsche schon beim Einweichen selbsttätig abzulösen, so daß das eigentliche Waschen nur noch eine Art kurzer Nachbehandlung darstellt. Erleichterung der Arbeit, Ersparnisse an Wasch- und Feuerungsmaterial und höchste Schonung der Wäsche sind die großen Vorteile bei der Verwendung von Burnus! Wissenschaftliche Autoritäten und zahlreiche Hausfrauen haben dies bestätigt. Ein einziger Versuch überzeugt auch Sie. Machen Sie ihn bei Ihrer nächsten Wäsche.

# Badische Rundschau.

## Die Arbeiten am Schluchseewerk

bl. Häusern (bei St. Blasien), 10. Jan. Die Arbeiten am Schluchseewerk, die sich infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse verzögert haben, schreiten rüstig weiter. Die Inbetriebnahme der ersten beiden Maschinenläufe im Kraftwerk Häusern wird in Bälde erfolgen. Beim Maschinenlag III wird gegenwärtig die Pumpe montiert und mit der Montage der vierten Pumpe ist nach Neujahr ebenfalls begonnen worden. Die vier schweren Transformatoren von etwa 84 Tonnen sind ebenfalls vollständig montiert. Die Arbeiten an der Schalteranlage werden beschleunigt fortgesetzt. Der Transport der vier großen Transformatoren war ein überaus schwerer, sie mußten mit einem eigens dazu konstruierten Landtransportwagen und zwei Traktoren herangeführt werden. Die Unterwasserarbeiten im Kraftwerk Häusern sind auch bis auf einen kleinen Teil fertig, ebenso sind die Stollenarbeiten beendet, so daß bereits freiverwendbare Arbeitskräfte entlassen wurden.

## Rathauskonflikt in Freiburg.

### Ein Disziplinarverfahren gegen die sozialdemokratischen Stadträte.

bl. Freiburg i. Br., 10. Jan. Der Stadtrat hat in der Sitzung vom 10. d. M. die sozialdemokratischen Stadträte ein Disziplinarverfahren einzuleiten, weil in der hiesigen sozialdemokratischen Tageszeitung, der „Volksmacht“, Artikel erschienen sind, in denen das Ergebnis der Behandlung verschiedener Anträge der Sozialdemokraten im Stadtrat mitgeteilt wurde. Die Mehrheit des Stadtrats sieht darin einen Verstoß gegen die Wahrung des Dienstgeheimnisses über die Stadtratsverhandlungen. Im Anschluß hieran veröffentlicht die „Volksmacht“ Solidaritätserklärungen und Vertrauensäußerungen der sozialdemokratischen Bürgervereinsgruppen und des erweiterten Freiburger Parteivorstandes für die Stadtratsfraktion. Diese hat beschlossen, bis zur Aufhebung des Disziplinarverfahrens von allen Sitzungen des Stadtrats fernzubleiben. Fernerhin sollen in öffentlichen Versammlungen Protestkundgebungen gegen den Beschluß der Stadtratsmehrheit erfolgen.

## Schopfheim wählt einen neuen Bürgermeister.

bl. Schopfheim, 10. Jan. Der Gemeinderat hat in einer besonderen Sitzung sich mit dem Abtrittsgesuch des Bürgermeisters Deeg befaßt und beschlossen, angesichts der schwierigen Verhältnisse, in denen sich heute jede Gemeindeverwaltung befindet, die Dienststelle des Bürgermeisters neu auszuwählen. Allgemein wurde zum Ausdruck gebracht, daß das Amtsgesuch des Bürgermeisters, das aus gesundheitlichen Rücksichten erfolgte, für die Stadt einen schweren Verlust bedeutet.

## Bürgerauschuß Gaggenau.

F. Gaggenau, 10. Jan. Gestern abend fand im Rathaus eine öffentliche Bürgerauschussung statt. Auf der Tagesordnung standen drei Punkte. Als erster Punkt soll die Korrektur der Michelbach als Notstandsarbeit durchgeführt werden; 2) wurden die Gebühren für die Benutzung der Wasserkuranstalt so festgesetzt, daß auch Minderbemittelten und Arbeitslosen Gelegenheit geboten ist, das Bad zu besuchen. Als letzter Punkt Vereinigung der Stadtkassierstelle mit der Verwaltungskassierstelle beim Gaswerk. Alle drei Punkte fanden, nachdem die Abgeordneten dazu Stellung genommen hatten, einstimmige Annahme. Anwesend waren 64 Abgeordnete. — Zu der am 7. künftigen Gemeinderatssitzung wurde Oberstadtkassier Valentin Friz zum Bürgermeisterstellvertreter verpflichtet.

## Grobe Einsetzung der Mannheimer Arbeiter-Zeitung.

Aus dem Unterrichtsministerium wird uns geschrieben:

Die Mannheimer Arbeiter-Zeitung veröffentlicht in ihrer Nummer 2 vom 3. Januar 1931 unter der Überschrift: „Ein neuer Skandal? Das Festessen guter Staatsbürger“, eine Notiz, wonach im Badischen Landestheater ein großes Festgelage mit 80 Teilnehmern stattgefunden habe, dessen Kosten aus dem städtischen Zuschuß bestritten worden seien.

Diese Nachricht ist von Anfang bis zu Ende frei erfunden. Der Vorfall, der zu dieser unerhörten Verleumdung Anlaß gegeben haben könnte, war folgender: Im Anschluß an die Eröffnung des Stückes „Das fünfte Gebot“ (Ananke) von de Velde hat der Intendant des Badischen Landestheaters einen gewissen Kreis von Freunden des Kunstinstituts in das Foyer des Landestheaters eingeladen, um den geladenen Gästen ein Bekanntheit und Aufkommen mit dem Verfasser des Stückes zu erwidern. Hierbei wurde ein Glas einfaches Landweines und einige Brötchen verabreicht. Die Kosten betrug der Intendant aus seiner Tasche. Dessenfalls Gelder, insbesondere solche der Stadt Karlsruhe, wurden für die Veranstaltung nicht aufgewendet.

## Riefentanne vom Sturm gefällt.

bl. Billingen, 10. Jan. Ein Naturdenkmal des Schwarzwaldes ist, wie jetzt erst bekannt wird, durch den Orkan im November zerstört worden. Eine der beiden riesigen Weisstannen im Staatswald „Steinwald“ bei Fischbach, die beide zu Naturdenkmalen erklärt waren, wurde zerstört. Der ungeheure Baum hatte ein Alter von 280 Jahren. Er maß in der Länge 41 Meter und hatte in Brusthöhe einen Umfang von 3,5 Meter. Eine besondere Säge mußte man zur Aufarbeitung des Stammes von auswärts kommen lassen, da in der ganzen Gegend kein ausreichendes Instrument anzutreiben war. Die Riefentanne stammte nicht weniger als 24,3 cm Durchmesser Holz und zwar 17,6 Meter Nutzholz und 6,7 Meter Brennholz. Ihre in der Nähe stehende Niesenschweizer ist

# Winterurlaub im Schwarzwald.

Nicht allen ist es möglich, zur Haupturlaubszeit im Sommer und frühen Herbst die wohlverdiente Zeitpause zu erhalten, die der Erholung und Stärkung nach anstrengenden Arbeitslagen gewidmet sein soll. Wenn den einen der Winterurlaub mit seinem interessanten und fröhlichen Betrieb anzieht, der andere sich an der Schönheit schneebedeckter Wälder und der weichen Verküppelung des Schwarzwaldes erfreut, wieder andere die Klarheit der winterlichen Höhenluft, die Intensität der Sonnenstrahlung und die damit verbundene erfrischende und kräftigende Wirkung des Winterklimas im Schwarzwald erkennen und schätzen gelernt haben, so ergibt das alles eine immer größer werdende begeisterte Gemeinde, welche das Badnerland im Winter seinen übrigen Jahreszeiten vorzieht oder mindestens gleichstellt.

Überaus reichhaltig ist ja das badische Land, insbesondere der Schwarzwald, an gesundheitsfördernden Kräften und Momenten. Naturgemäß nimmt hierbei der Wintersport in seinen mannigfachen Erscheinungsformen den größten Teil ein, aber neben ihm ist auch für den andern, der sich nicht auf die gleitenden Bretter oder den stützenden Stahlschuh stellt, oder auf flüchtigem Rodelschlitten die gepflegten Bahnen hinunterläuft, Erholung und Kräftigung in der Ausübung winterlicher Kuren gegeben. Im großen und ganzen sind es drei oder vier große in sich zusammenhängende Gebiete, die in der deutschen Südwald für Wintersport und Winterkuren besonders bekannt sind und den meisten Besuch aufweisen.

Am nächsten für denjenigen, der aus dem Norden und Nordosten des Reiches zum Besuche des Badnerlandes im Winter eintritt, ist das große Winterkur- und Wintersportgebiet, das im Norden des Schwarzwaldes sich um die gewaltigen Berggruppen der Hornisgrunde und ihrer Ausläufer und der nördlich bis fast an Baden-Baden hin reichenden vorgelagerten Badnerhöhe gruppiert und durch die Rampe von bekannten Winterkurorten wie Bühlhöhe, Herrenwies, Sand, Plättig, Hundsdorf, Unterstmaier, Ruffstein gekennzeichnet wird. Die Anfahrt in dieses Gebiet ist außerordentlich bequem; Bahnfahrt bis Bühl oder Achern bringt den südlichen Teil, das eigentliche Hornisgrundegebiet bis zum alten Völkelpaß des Arniebis, durch Benutzung von Post- und Privatwagen heran, während von Baden-Baden aus das ganze Gebiet durch die neue Posttrasse der Schwarzwald-Hochstraße erschlossen wird. Auch vom Norden und Osten her, von Pforzheim, der Pforte des Schwarzwaldes, vom Jangne der Schwarzwald-Hochstraße, Karlsruhe-Nürnberg, sowie von der Wurgaltbahn, der jüngsten Gebirgsbahn Badens, aus ist das Schneehühlergebiet des Nord-Schwarzwaldes erreichbar.

Das zweite große Winterkur- und Wintersportgebiet wird durch das Meißnerwerk Gernig, die in ihrer Anlage und landschaftlichen Schönheit unübertroffene Schwarzwaldbahn, erschlossen. Mittelpunkt dieses Gebietes ist Triberg, jener im Schutz dreier mächtiger tannenumrauschter Berge gelegene Kur- und Fremdenort, der durch seinen weltberühmten Wasserfall nicht weniger bekannt ist als durch seine winterlichen sportlichen Veranstaltungen. Bedeutende Winterkurorte und Wintersportorte gruppieren sich dort auf der Höhe des Schwarzwaldes um Triberg: Schonach mit dem in diesem Winter zur Ausstrahlung kommenden Abfahrtslauf von Rohrhardsberg, Schönwald und Furtwangen, von denen aus das Massiv des Brend erschlossen wird, und weiterhin dem Laufe der Schwarzwaldbahn folgend St. Georgen, Königfeld mit seinen berühmten Tannen bis zur Hochfläche der Baar mit Billingen, Bad Dürrenheim und Donaueschingen. Südlich von Furtwangen aus schließt sich, den Übergang zum Hölental bildend, das prächtige Wander- und Skigebiet des Thurner an, nach Westen hin St. Margen und St. Peter auf ausichtsreicher Höhe gelegen.

Das dritte und wohlbekannteste Winterkurgebiet wird durch einen einzelnen berühmten Namen charakterisiert: Feldberg. Die kahle Kuppe dieses gewaltigen Schwarzwaldredens ist bekanntlich die Wiege des deutschen Skisportes, und seine ausgedehnten Hänge und Flächen sind für den Skiläufer ein wahres Paradies winterlicher Freuden. Um ihn herum stehen als getreue Vasallen die Hüupter anderer hochragender Berge. Das Herzogenhorn in der Richtung

noch stärker und bleibt hoffentlich noch lange erhalten als sehenswertes Wunder der Natur.

## Wintersport in Donaueschingen.

Der Winter hat bis jetzt nur die höchsten gelegenen Plätze des Schwarzwaldes des Längeren mit Schnee beschenkt. Donaueschingen war schon einige Male in die weiße Tracht der

fallen Jahreszeit gehüllt, leider aber nur für kurze Frist. Dagegen haben die Sportler in diesem Jahre besonderes Glück. 6000 Qm. große Eisfläche war bereits am 14. Tage lang dem Eisport freigegeben und nach einer kurzen Pause tummelt sich das hiesige Volk der Schlittschuhläufer wiederum auf der spiegelblanken, wohlgepflegten Eisfläche.

# Der Mann mit der schwarzen Maske vor Gericht. / Er ist nicht der Mörder von der Weisstannenhöhe.

bl. Donaueschingen, 10. Jan. Das Große Schöffengericht Konstanz tagte am Freitag im Amtsgericht Donaueschingen und verhandelte gegen den Wilhelm Pfaff aus Furtwangen, der jahrelang mit einer schwarzen Maske in der Gegend von Furtwangen und Linde sich in argernisregender Weise Frauen und Mädchen genähert hatte, bis auf Grund eines Falles

vom 2. Dezember 1929 Anzeige erlattet wurde. Die angeforderten Ermittlungen brachten Material gegen den Mann zu Tage, so daß Verhandlung 15 Zeuginnen erdienten. Zur Verurteilung wurden dem Angeklagten zwölf Fälle sühlicher Verbrechen und Erregung öffentlicher Aergernisses. Die Vermutung lag nahe, sich der Angeklagte, der sich mit seinem Namen in der Gegend von Furtwangen herumtrieb, des Mordes an der Weisstanne schuldig gemacht hätte. Aus diesem Grund befand sich Pfaff mehrere Monate in Untersuchungshaft. Der Verdacht hat sich jedoch nicht begründet erwiesen. Nach den Untersuchungen des Psychiaters Dr. Hoche ist nicht geisteskrank, sondern nur infolge einer Hirnverletzung hochgradig nervös; er ist seine Tat voll verantwortlich. Pfaff betrat trotz des erdrückenden Beweismaterials die zur Last gelegten Verbrechen und beteuerte seine Unschuld. Er will sich an nichts mehr erinnern. Der erste Staatsanwalt Dr. Suber antragte gegen Pfaff eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren, das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren abzüglich der wegen Untersuchung in der Mordtatsache Weisstannenhöhe verbüßten 6 Monate Untersuchungshaft ab.

## Schwere Bluttat.

### Ein Eiserschütiger schloß blindlings in Menge. — Ein Schwerverletzter.

bl. Bruchsal, 10. Jan. Eine schwere Bluttat trug sich in der verlassenen Scheune in dem benachbarten Unterwiesheim am 22. Jahre alte Sohn Heinrich des Pächters Schmidt geriet wegen einer Verweigerung mit einem Mädchen in Auseinandersetzungen und gebärdete sich dann derart, daß er nach Hause eilte und ein Jagdwehr holte. Mit der Waffe schloß er blindlings auf jeden, der sich zeigte. So schante auch der 22 Jahre alte Jägermeister Erwin Gantenig durch den Lärm aufgeweckt, zum Fenster heraus und wollte den rabiaten Schmidt Bestimmung mahnen. Dieser legte aber die Waffe auf den Lattenständer an. Ein Kugel traf diesen in den Kopf. Er verlor die Besinnung und wurde sofort in die Klinik nach Heidelberg verbracht, wo er betäubt darnieder liegt. Der Täter von der Gendarmerie festgenommen in das Bezirks-Gefängnis Bruchsal überführt worden.



Wintereinsamkeit im Schwarzwald.

# Stadtgarten-Restaurant

Treffpunkt der besseren Gesellschaft

Hervorragend gute preisw. Küche.  
Bestgepflegte Weine - Das beste kömml. Moninger Export. Kaffee.  
Konditorei. Täglich KONZERT

Jeden Dienstag- und Donnerstagsabend  
von 21 Uhr bis 24 Uhr und jeden Freitag-  
nachmittag von 16 Uhr bis 19 Uhr

# TANZ

# Aus der Landeshauptstadt

## Man sieht Menschen mit Paketen.

An sich eigentlich nichts Besonderes; denn warum soll man nicht mal ein Paket unter dem Arm nach Hause tragen? Das Auffallende aber liegt diesmal in der Massenhaftigkeit, mit der diese paketbewaffneten Menschen aufzuziehen, man geht an diesem Samstag nachmittag durch die Straßen der Stadt und kommt sich plötzlich ganz komisch vor, denn alle, aber auch alle, die einem begegnen, haben Pakete unter dem Arm, große und kleine, runde und edige, in braunem, weissem oder sonstigem Papier, verpackt oder in Schachteln wohl verpackt, es scheint, man trägt wieder Paket? Oder? Es ist aber die, es Phänomen leicht zu erklären, wenn man bedenkt, daß diese Tage unter einem besonderen Stern stehen, unter dem hellen und strahlenden Stern des „Inventur-Ausverkaufs“. Kein Wort, das so magnetische Wirkung ausübt, wie dieses. Keine Zeit, die schöner und interessanter für die Frauen wäre, als diese Tage. Alle Läden und Geschäfte haben sich in ein neues und buntes Kleid gegeben, von überall her lodt es und ladet es ein: Inventur! Inventur!

In diesen Tagen kürzt auch die kluge Hausfrau sich mit besonderem Eifer auf die Zeitung, blättert und liest, erdient besten Führer auf dem Wege zum billigen und guten Einkauf. Und dann geht es in die Schlacht. Denn wenn das Geld auch knapp ist, die Preise haben dem Rechnung getrauen, mehr, weil mehr noch wie in früheren Jahren hat die Inventurzeit uns einen Preissturz gebracht, der wirklich jeden Einkauf lobend macht. Und so erdient es nicht mehr verwunderlich, wenn die Türen zu und die Räume zu klein werden, es ist halt Inventur. Und die Anstrengungen der Geschäftliche, die ihre besten Waren jetzt in Massen auf den Markt werfen, sie finden beim Publikum die Würdigung, die sie verdienen.

Alle Geschäfte, vom Kleinsten bis zum größten haben sich unter der Frage der Inventur in ein Schlachtfeld vermandelt: „Hören Sie mal“, „Geben Sie mir mal...“, „Hier, hier!“, „Und da, und das...“, ein Duzend Stimmen gleichzeitig, zwei Duzend Arme gleichzeitig, drei Duzend Pakete auf einen Schlag! Und so geht das von morgens bis abends, Türen auf, Türen zu, hinein und heraus und wieder hinein und wenn man dann um die Zeit des Feierabends über die Straße geht, dann ist es eigentlich ganz natürlich: Man sieht lauter Menschen mit Paketen.



## Winters Einzug in Stadt und Land

In Karlsruhe 9 Grad Kälte. — Eröffnung der Eisbahnen. — Großer Winter-sportverkehr zum Wochenende. — 20-25 cm Schnee im Gebirge.

Ueber Nacht ist nun noch ein Schub Eiskalt zu uns gedrungen. Ein sternklarer Himmel wühlte sich über die Stadt, wo die Temperatur bald mit jeder vorrückenden Stunde einen Grad weiter sank. Es ist in der Tat auf einmal bitter kalt geworden. Nach den neuesten Wetter-meldungen aber dürfte sich der Frost nicht mehr sehr erheblich steigern. In Karlsruhe wurde am Samstag früh mit -9 Grad in der Innenstadt und mit -10 Grad in den Außenstadteilen die tiefste Temperatur des Winters verzeichnet. Tagsüber stieg das Thermometer bis auf -7 Grad an, um gegen Abend wieder kräftiger abzusinken. Bei den hellen Nächten mit leichter nördlicher Brise wird man noch ein paar mal solche kräftigen Fröste gewärtigen müssen.

Außerlich läßt sich die Kälte in mancherlei Hinsicht erkennen. Die Glasflächen zeigen morgens die schönsten, bizarren Eiskristalle, da und dort ist ein Wasserleitungsrohr eisig gefroren — Tafelchen, die zur Vorsicht und zum Wasser-abstellen mahnen —, dann aber weisen unsere kleinen Wägel innerlich und äußerlich der Stadt eine feste, zentimeterdicke Eisschicht auf. Die Jugend ist bereit, dem Schlittschuh-sport zu huldigen. Die künstliche Eisbahn am Kühlen Krug steht ihr zur Verfügung. Im Stadtgarten trägt der See eine Eisschicht, die aber noch nicht tauglich ist. Dazu benötigt es noch längeren und härteren Frost. Auch der Schlößgartensee ist ungetroffen. Gelbe Warnungstafeln besagen, daß hier das Betreten der Eisfläche wegen Lebensgefahr verboten ist. Außerhalb der Stadt zeigen sich auf den Wiesen

vielfach ganze Eisschichten, die unvermittelt entstanden sind, da noch mancherorts Wasser von den letzten Niederschlägen stand. Hier konnte man am Samstag Hüben und Mädels sich vergnügen sehen.

Mit dem Schneepfort innerhalb der Stadt muß man sich indessen verhalten. Nur unsere Schwarzwaldberge meiden übereinstimmend sehr gute Ski-, Rodel- und Schlittenbahnen bis auf 700 Meter herab. Durchgängig liegt in der Höhe 15 bis 25 cm Pulverschnee bei klarem Himmel, herrlicher Sicht und etwas strammem Wind auf den Gipfeln. Dort sind bereits einige Vermessungen zu verzeichnen. Von Karlsruhe in 1 1/2 Stunden erreichbare Skigebiete bestehen auf der Hochfläche des Döbel (1 Stunde Fahrtzeit nach Verreth, dann Infahrt mit Kraftpost), sowie im Bereich der Bühlerhöhe, Pfättig, Herrenwies, Hundelsberg. Nach diesen Winter-sportzentren fahren Kraftposten von Bühl und Baden-Baden. Auch von Karlsruhe unmittelbar fährt am Sonntag früh eine Kraftpost nach der Hundelsberg. Die Fahrtrassen sind gut gebahnt und auch mit Kraftwagen erreichbar.

Auf dem Karlsruher Hauptbahnhof herrscht schon am Samstag an den Vor- und Nachmittagszügen nach dem Gebirge ein lebhafter Andrang. Größere Stillstandsgruppen trafen sich am Portal des Bahnhofs. Schon von Mannheim, Heidelberg, Stuttgart und Pforzheim her drängen die Schwarzwaldbahnen fahrenden Züge recht viele Sportler mit. Allgemein ist für diesen Sonntag mit einem winter-sportlichen Hochbetrieb in unseren Bergen zu rechnen.

nach unbekanntem Männern angeblich ohne jeden Grund mit Gummiknüppeln geschlagen, so daß er mehrere Stellen am Kopf davontrug. Die Ermittlungen sind im Gange.

Diebstähle. Im Büro der Verkaufsstelle einer Delhandels-gesellschaft in der Benzdorfer

hier wurde ein verlassener Schreibtisch von unbekanntem Täter geöffnet. Der Täter eignete sich eine Geldtasche mit etwa 42 M Inhalt an. — Am Donnerstag und Freitag wurden der Polizei 4 Fahrrad-diebstähle angezeigt. Einige Fahrräder wurden herrenlos aufgefunden.

## Von 6 Burschen überfallen.

Ein sechziger 24 Jahre alter Hilfsarbeiter aus der Altstadt hier, wurde am Freitag abend in der Karlsruher bei der Ebertstraße von etwa 6 unbekanntem jungen Burschen, mit denen er vorher in einer Wirtschaft in Beierheim einen Weinspiel gehabt hatte, überfallen und mit einem Messer, einer Stahlruthe und mehreren anderen harten Gegenständen bearbeitet, so daß er am Kopf drei stark blutende Wunden und am ganzen Körper Schwellungen davontrug. Der von präter Seite verfrachtete Notruf brachte den Verletzten nach der Wäde am Karlsruher. Die Täter hatten schon das Weite gesucht. Die Nachforschungen nach ihnen werden fortgesetzt.

## Mitkündigung mit Gummiknüppeln.

Auf der Hauptstraße in Durlach wurde am Freitag abend ein verhe. 57 Jahre alter Maurer von 4

## Karlsruher am Wochenende.

Karlsruh, den 11. Januar 1931.

Sehr gecheher Herr Redakteur!

Was m'r net Alles in d'r Elektrische erlebt! Wahr ich do neulich d' Karlsruher Postnummer 13 war grad e' bißle schürmlich's Wetter, schickig do annerer Halbesiedel e' jung's Pärle zu. Beide ohne Hut. D'r Wind hat deszwegen beider Sporttracht ziemlich stark verzaust e' hat, deszwe aus'ich' heun wie Schirnwetter, kaum im je recht a' Jesse, ziegt d'r Jungling an Raum aus sel'm Buie' un' schräkt sich lang un' umständlich un' ganz unbehindert, ob dem stauende Gunde der Mitfahrere. Nachdem r' sich dann „sammetämmt“ ghat hat, geht r' des „Kämmle“ vorne halbe Meter Länge seiner Begleiterin, die sich dann in d'r „Vorenpote“ recht gründlich g'alle hat. Ich hab weger denne zwei net g'wieht, solle lache oder solle Krah schlage beim Schaffner, daß en Schirnwetterbeilage doch kein Präferential sich. So käme mir hin, wenn des Gebirge in derart dienstliche Verkehrsanstalten hwerhand nemme d'at. Do war d' Elektrisch bal' die reinste fahrbare Frühlingszeit. So lang sich die hold' Weiblichkeit in so'me Wege mehr oder weniger schonen! Krieglsmäßig bemalte dhut, hamme gar net d'rage, im Gedegheit, m'r kann do noch was lerne d'von nach dem Motto: „Wie mach ich mich unwillkürlichlich!“. Wenn des eine oder annere e' zierlich's Kämmle vorzieht, laßt sich do'rage a' noch nix e'wende; wenn awwer so en sanatischer Schönheitsbeiliffener en Kamm rauszieht in eme Ausmaß von're Baumfag oder wie's schon'dit bloß noch bei d'r Untertan bei d'r Marine üblich sich, des heißt, wenn io e' Schiff d'r Äquator balfiere dhut, dann ich des d' Moment um d'r Schaffner unbedingt einzufrachte hat um denn unwirliche Mitfahrere en ärgerniszerregende Anblick zu ershpore. Ich kann sel' Door in d'r Supp' leide, dann brauche a' keine in d'r Elektrische rumflüge.

Wenn des grad bei d'r Elektrische bin, dann möchte doch druff uffmerksam mache, daß die

Schaffner an denne Unrichtigkeit doch e' bißle meh' nix's Publikum beim Umstiege Mühsicht nemme sollte un' net e'fach d'von fahre wennie grad g'liche henn, das d' Kent von dem ankommende Wage ang'sprunge komme. Mir ich des schon wiederholt passiert un' selbstver-schändlich a' noch annere Tent. Was früher als zu lang g'war' worre ich, des wird heut im Wegfahre unwertriene. Also mehr Denksicht am Kunde äwe bei d'r Schirnwetter, s'ich ionicht Kerger g'ma unner de' Tent vorhande, dann draucht e' schädliche G'richtung, wie d' Schirnwetter, net a' noch unndtlicherweil künstlich d'rgan beitraage. Ferner war's amol an d'r Zeit, das an denne verschiedene Umstiegestelle, un' zum Döbel an Endhaltestelle, die Schirnwetter-direktion in irgendeiner We' die Lösung find', die Fahrtracht, namentlich bei Regenwetter, vor denne Witterungsunbillde zu schütze durch G'staltung von irgendeiner Unterstandsmö-glichkeit. Des Wo un' Wie zu löse, sich Sach von denne schädliche Baurat, dod'rfor hennje io a' ihren Titel, der sich aus „hau“ und „rate“ samm'fest. Sie hennje io a' fertig brocht, uff'm Marktplatz en „Munerarundbahnbo“ anzu-lene; dann werd doch die viel e'facher Lösung der Erschtellung von Wartehalle' zu verwirkliche sei'.

D'r Stadtgaardeese sich a' widder voll Wasser, nachdem der fünfweizenzährlich Schlamm nach arbeitsreicher Tätichkeit draus entfernt worre ich. s' war e' schene Portion Dred, was sich do im Lauf der Jahre seit d'r leichste Entschlammung ang'ammelt g'hat hat. Im ganze sind's rund 2000 Kublfmeter g'weie. For manchen Karlsruher un' Stadtgaardebejueher sich's en b'onderer Netz der Reueheit a'weie, verichtob-lenerweil' trocken Fuhes flimmer den See-grund zu laufe. Wer weih, wann m'r dod'rzu noch emol G'legeheit kriegt. W'leicht erlebt's sogar keiner von uns meh'. Me' Freund hat sich bei io're G'legeheit ser sich fantlicher Sammler von allem Mögliche un' Unmögliche ionar e' bißle von dem Dred mit beime'nomme in sel' Sammlung, damit r' als sel'm B'uch den Beweis erbringe kann, daß r' tatsächlich schon durch

den See glöffe sei! Er sich früher a' schon wiederholt durchg'loffe; do hat r' awwer dann immer noch e' „Grünländerle“ unner'm Arm g'hat, was als e' bißle schürmlich war. Rei for die beifallsfreundliche Zuschauer — die henn mit ihrer Schadekreid nach dem bekannte Schpruchwort schiet's bei so'me Anblick immer noch die „reinschte Fremd“ g'hat — iondern nach dere Regel „wer den Schade hat, braucht for d'r Schwott net ionge“.

D'r Stadtgaardeediregter Scherer hat sei' Wort e'g'loht, m'r bei d'r Ionariffnahme von dere net leiste Armet g'gaaht hat „in vier Woche sich d'r See ionner“, s'ich uff d'r Dag fertig worre. Die eislaufrende Karlsruher un' Stadtgaardeedirektion hennme also unndtlich Sorg' g'hat, sie käme beim Eintritt fältiger Witterung un' ihr Eisvergnüge. „Es iont d'r See un' will sei' Opfer hawwe!“, jegeri kann's g'friere nach Gerzenslust. Wie wär's, wenn d'r Stadtgaardeediregter Scherer sei' Werk bei G'legeheit mit eme „Eisefichte“ (Konzert un' Tanz) e'weiche doat? M'r dhäte sicher St. Moritz in d'r Scharte schelle. Dann miest e' „Eis-vol'näs“ den „renovierzte“ See e'weiche, un' owend's miest d'r See bengalisch beleucht' un' d'r reizende rote Lampeniondud a'gebrocht werre. For d'r Auschank von heiße Getränke wär gleichfalls Sorg' zu traage (Punsch un' Brog, odder Punsch odder Brog. Ich kenn mich dod'rinn net so recht aus, ich weih bloß noch, daß ich m'r bei io're G'legeheit früher immer d'r Mund verbrennt hab.) Dann wär mit io're Veranschaltung a' emol widder Sewe draus' in dem im Winter doppelt schille Stadtgaarde, un' d'r Stadtgaardeewirt käm a' uff sei' Rechnung, der s' in d'r jesiche schille Zeit a' nötig brauche könn. Also, hoppia, am Anfang schicht die Tat!

M'r kann m'r io entgegenhalte, daß m'r in d'r jesiche Zeit sei' Feste feiere dhut, wo hwerall krasse Not herricht. Ammer Fescht un' Fescht un' s'chets zwei Paar Stiffel. E' harmlos vergnügliche F' ist sich a' heit net zu ver-damme, denn d'r Mensch mußt immer noch e' bekle Freund genesse könne, damit r' net ganz

## Gorgen und Wünsche des Handwerks.

Der Vorstand der Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden begrüßt es, daß es die Spitzenvertretung des Deutschen Handwerks gerade jetzt, in der Zeit der größten Depression unternimmt, die schwere wirtschaftliche Lage des Berufsstandes durch eine einheitliche Werbeaktion in Form einer Reichshandwerkswoche, die vom 15. bis 20. März 1931 stattfindet, günstig zu beeinflussen. Nachdem der Reichspräsident in seiner Eigenschaft als Ehrenmeister des Deutschen Handwerks die Schirmherrschaft übernommen hat, ist es Pflicht der Handwerks-Vertretungen (Gewerbe-Vereine, Innungen, Genossenschaften, Berufs-Schulen, Presse etc.), die Reichshandwerkswoche zu einem guten Ende zu führen.

Der Vorstand beschloß sich eingehend mit dem Gewerbesteuerrahmengesetz in der Notverordnung vom 1. Dezember 1930. Durch das rechtzeitige Einschreiten der amtlichen Berufsvertretungen ist wohl die Einführung der Einheitssteuer für das Gewerbe einstweilen noch ausgezögert und dem Reichsfinanzminister die Ermächtigung gegeben worden, mit Zustimmung des Reichsrats eine entsprechende Regelung wie bei der Landwirtschaft zu treffen; die Staffelung der Steuerbeträge für die Gewerbesteuer hat gegenüber dem Entwurf (auch nach Ausschneiden der Einkommensteueranteile) eine Milderung zu Gunsten der unteren und mittleren Gruppen erfahren. Trotz dieser erreichten Minderungen sind die Bedenken der Handwerkskammer gegen die Auswirkungen der Verordnung auf das Handwerk nicht behoben. Es ist vielmehr nach wie vor zu befürchten, daß die ausschließliche Abstellung der Gewerbesteuer auf den Ertrag als Besteuerungsgrundlage zu einer erheblichen Mehrbelastung der Kreise des Handwerks führt und zwar zu Gunsten der großwirtschaftlichen Kreise. Die Tendenz der Einkommen-schlebung zu Ungunsten der Kleingewerblichen Schichten besteht also fort. Die beabsichtigte Verschmelzung der Gewerbesteuer mit der Einkommensteuer zu einer Gesamtliden Einheitssteuer kann diese Befürchtung nur verstärken, denn das Handwerk kann leider nicht mit dem gleichen Entgegenkommen rechnen, wie es der Landwirtschaft mit der Gewährung eines steuer-freien Existenzminimums von 6000 RM bei der landwirtschaftlichen Einheitssteuer zuteil geworden ist. Während bisher in Baden eine Auscheidung von 2500 RM als Arbeitsentgelt beim Kleinbetrieb gegeben war, werden nach der Notverordnung nur 1350 RM Gewerbesteuerfrei bleiben. Die Kammer stellt z. Zt. fest, welche Belastungsverhältnisse für die verschiedenen Gruppen von Gewerbetreibenden bei der Gewerbesteuer eintreten, um die berechtigten Interessen des gewerblichen Mittelstandes mit aller Energie wahrnehmen zu können.

Bedauerlicherweise waren einzelne Gemein-den mit beinahe verächtlicher Eile befreit, ihre Realsteuersätze, noch bevor das Jahr 1930 zur Reife ging in einem Maße zu erhöhen, von dem es zunächst zweifelhaft erscheinen kann, ob es im Hinblick auf das wirtschaftlich Notwendige bemessen ist oder ob es sich dabei um das Bestreben handelt, aus gelegentlichen Maßnahmen einseitig wirtschaftliche Vorteile zu ziehen. Abgesehen von der unmittelbaren Seinerung der Lotten für das Gewerbe liegt darin auch eine Sabotage der Notverordnung, denn

verianert. Wenn s' nomme grad soviele Per-schreibung sich, daß r' dem Kampf um's Dasein mit neuem Mut entgegenstehe kann.

Des diesjährig winterliche Vereinsteme werd ionwieo schart e'g'schränkt sei'. Die ionicht um die Zeit übliche (un' oft tatsächlich zu viele) Hasenachtsball' (en hiesiger Bürgermeister hatte neulich bei're G'legeheit „Narrebäll“ titu-liert) sin' ionwieo idon von Seite der Verein' schart e'g'schränkt. Ich hab m'r saage lasse, daß von denne große Reichthalleball des Johr bloß einihe weniche schattfinde, während es in frühere Jahre als fünfzehn un' mehr ware. For d' Stadt un' d'r Reichthallewirt ich des en beträchtlicher Einnahmeausfall. Allerdings saage die Verein, un' net mit Unrecht, daß die Unfoichte, die mit d'r Veranschaltung von der-artiche Ball' in d'r Reichthalle verbunde sin', io hoch sei, daß jeder verantwortungsbewusste Vereinsvorstand von d'r Abhaltung von denne Ball in d'r Reichthalle s'rückredet. Ja, wenn im Reiche des „Preisabbaues“ d' Stadt a' die ziemlich hohe Mietsatz gleichfalls abbaue dhät! „Ammer wäch m'r d'r Pelz un' mach m'ru net nach!“, D'r Dmwerbürgermeister hat io erscht selbstschin verloutbare lasse, daß an irgend e' Senkung schädlicher Gebühre absolut net zu denke wär. Rei emol s' das könn't un' ein Pfennig billiger a'liert werre. Un' tredem denkt d'r Dmwerbürgermeister nach außerdem an die E'führung von d'r Bürgersteuer. Ich kann's em net v'rdente. M'r host s' Geld immer noch bei de' Wendiche, denn die Tot' henn ionwieo nix meh'. Wenn amwer die öffentlich Band des erkärt dann nemmt mich s' net Wunder, wenn die Privatwirtschaft unter Hinweis dod'ruff erkärt, sie sei dann gleichfalls außer Stand, en weitere' Preisabbau vornemme zu löne. Gut ab vor d'r Reichthalle! Die hat tros alledem e' wesent'che Senkung der Volksochhöre ins Aug g'fakt un' d'r Erfolg werd ihr Recht gewwe.

Mit viel Grief!  
Ihne Ihr eragewenschter  
Simplizius Gänsefederle.

die vorgegebene geringfügige Senkung der Real-  
teuern wird dann eben von einem höheren Be-  
trag aus vorgenommen werden und damit ist  
sie überhaupt von vornherein zunichte gemacht.

Der Vorstand beschäftigte sich sodann mit der  
Neuregelung der Einheitswerte auf 1. Januar  
1931. Nachdem erstmalig 1926 die Einheitswerte  
festgelegt waren, hat man das ganze Reich hin-  
durch schematisch im Jahre 1928 eine Erhöhung  
der Einheitswerte für Grund- und Hausbesitz  
bis über 30 Prozent vorgenommen. Die bevor-  
stehende Neueinschätzung darf angesichts der  
Lage des Grundstücksmarktes und der Gesamt-  
wirtschaft niemals den Zweck haben, eine erhöhte  
Ausgangsbasis für die weitere Besteuerung zu  
schaffen. Es wird Aufgabe der amtlichen Be-  
zugsvertretung sein, sich gegen eine evtl. diesbe-  
zügliche indirekte Steigerung der Realsteuern  
mit allen gesetzlichen Mitteln zur Wehr zu setzen.  
Di: bisherige Finanz- und Wirtschaftspolitik  
hat unser Volksvermögen schon beträchtlich ver-  
mindert und den Besitz an Grundstücken, Werk-  
stätten usw. stark entwertet.

Die Kammer erachtet eine alsbaldige Unter-  
stützung der Wirtschaft in unserem Grenzlande  
durch die Reichsregierung dringend geboten.  
Viele Handwerksbetriebe sind wegen Mangel  
an Mitteln einfach nicht mehr in der Lage, ihren  
Betrieb fortzuführen. Ein Ueberbrückungs-  
kredit in mäßiger Form könnte man's Ge-  
schäft wieder flott machen. Da Rentabilitäts-  
schwund und Arbeitsmangel sich stündlich ver-  
schärfen, ist auch der Vorschlag des Reichsfinanz-  
ministers Dietrich gründlich zu prüfen. Das  
Allermeiste, was dabei Handwerk und Ge-  
werbe verlangen muß, ist die Garantie reich-  
mäßiger Verteilung der Arbeitsbeschaffungs-  
stellen auf die verschiedenen Gewerbebezüge und  
auf die verschiedenen Reichsteile. Der ganze  
Plan wäre schon im Vorhinein, wenn er nur eine  
Unterstützung des Vergaues, der Schwerindus-  
trie und der Schiffswerfte bezweckte, wenn er  
an den Nutzen von Handwerk und Gewerbe  
vorübergehen wollte. Vor allem erscheint uns  
ein Wirtschaftsaufschwung ohne Belebung der  
Bautätigkeit undenkbar.

Der Vorstand befahte sich weiter mit der Ge-  
meinnützigkeit von Wohnungsunternehmungen,  
mit den Beiträgen zu den Berufsvereinen, mit  
Wettbewerbsrecht in Bezug auf Aus-  
verkäufe mit Fragen der Ausbildung im Hand-  
werk u. a. m. Im Vollzug eines Erlaßes der  
Aufsichtsbehörde wurden die Dienstbezüge der  
Beamten und Angestellten der Handwerks-  
kammer ab 1. Februar nach reichsrechtlicher Ver-  
ordnung geführt.

**Veranstaltungen.**

Professor Max Bauer, der berühmte Pianist und  
Direktor des Konservatoriums in Leipzig, kehrt nach  
dreiwöchiger Abwesenheit am kommenden Donnerstag,  
15. Januar, wieder in Karlsruhe ein und gibt im  
Colosseumtheater einen Klavierabend, der einzig in seiner  
Art sein dürfte, da der Meister das Programm unter-  
nehmen wird an diesem Abend die letzten 4 Klavier-  
Sonaten von Beethoven zum Vortrag zu bringen, eine  
unerbörte pianistische Leistung. Die Vorbereitung seines  
Konzertes hat der Künstler der Konservatoriums-  
Kammer überlassen, bei der der Vorverkauf bereits  
eingeleitet hat. Eine zweite Vorverkaufsstelle ist, wie  
immer, in der Buchhandlung Wieselefeld am Marktplatz.  
Colosseum-Theater. Die erste große Kriminal-  
aufführung: „Der schwarze Diamant“, die 3. Ab-  
teilung Colosseumtheater gastiert, hat einen glänzenden Er-

folg zu verzeichnen. Direktor Goldberger, der Schöpfer  
der Revue, der selbst die Leitung des verklärten  
Colosseum-Orchesters inne hat, darf Abend für Abend  
mit den übrigen Darstellern den köstlichen Beifall  
der Besucher entgegennehmen. Am Sonntag, den  
11. Januar, findet nachmittags 1/2 Uhr ebenfalls wie-  
der die beliebte Fremdenvorstellung mit vollständig un-  
gefügtem Abendprogramm statt, wozu besonders die  
auswärtigen Besucher hingewiesen werden. Gleichzeitig  
macht die Direktion noch darauf aufmerksam, daß die-  
selbe, der derzeitigen wirtschaftlichen Lage entsprechend,  
die Eintrittspreise bedeutend ermäßigt hat. Durch die  
verbilligten Eintrittspreise sind sämtliche Vergünstigun-  
gen aufgehoben.

**Lehrer- und Notengemeinschaft!** Heute, 16  
und 20 Uhr, veranstaltet der Lehrergesangsverein zwei  
Konzerte zugunsten der Notengemeinschaft, für welche  
bereits 4000 Karten zu 1/2 und 50 S abgesetzt sind.  
Der Besuch sei nochmals bestens empfohlen. Karten  
jeweils an der Bestuhls-Kasse.

**Neues vom Film.**

„Varieté“ mit Emil Jannings im U.S.  
Das Union-Theater bringt ab Sonntag einen Film  
in Neu-Aufführung, dem der Ruf vorausgeht, einer  
der besten Filme der Welt zu sein. „Varieté“ brachte  
seinerzeit sowohl dem Hauptdarsteller Emil Jannings  
wie auch dem Regisseur G. A. Dupont einen detakten  
Erfolg, daß dadurch ihre Weltberühmtheit sich bewährte.  
In dieser Neuauflage steht eine nahezu  
neue Film-Kopie zur Verfügung, so daß es ein Ge-  
nuss sein dürfte, unsern Jannings noch einmal in  
einem vollkommenen Film zu bewundern, zumal die musi-  
kalisches Original-Musik angepaßt ist. Der Film bleibt  
nur einige Tage auf dem Spielplan, da er in allen  
Großstädten sehr viel gefragt ist und mit einer Ver-  
längerung nicht gerechnet werden kann.

**Tagesanzeiger**

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Sonntag, den 11. Januar 1931:  
Bad. Landestheater: 15.15—18 Uhr: Der Evangelin-  
mann, 19.30—22.30 Uhr: Jar und Zimmermann.  
Städt. Konzertsaal: 19.30—21.15 Uhr: Meine Schme-  
cker und ich.  
Colosseum: 15.15 und 20 Uhr: Ausstattung-Neue  
„Der schwarze Diamant“.  
Städt. Festhalle: 16 und 20 Uhr: Konzerte des Lehr-  
ergesangsvereins zugunsten der Notengemeinschaft.  
Bad. Lichtspiele (Konzertsaal): 16 Uhr: Das Schwe-  
igen im Walde; Köhlsberg ein und jetzt.  
Union-Theater: 11 Uhr vorm.: An heiligen Flüssen;  
nachmittags: Jannings-Film „Varieté“.  
Wolffbücherei Marionetten (Karstr. 10): 15 Uhr:  
Kumpelstüben; 17 Uhr: Der gestiefelte Kater;  
20 Uhr: Dr. Joh. Faust.  
R.F.B.-Platz: 14.15 Uhr: Abd. Meistersrunde R.F.B.  
gegen Badhof.  
Sportplatz F.C. Mühlburg: 14.15 Uhr: Grödingen  
gegen Mühlburg.  
R.F.B. 1848: 10.30 Uhr: Handballspiel der Kreis-  
meisterschaft M.F.B. I. gegen R.F.B. 46 I.  
M.F.B.: 20 Uhr: Lichtbildvortrag D. Ganske:  
„Berner Oberland“ (Kreuzsäule).  
Passage-Restaurant und Café „Eisenstr.“: Fami-  
lien-Konzert.  
Evang. Verein der Weiblich: 20 Uhr (Christuskirche):  
Vortrag Prof. Dr. Hermann-Erlangen über  
Städt. Kirche und Konfession.  
Freireligiöse Gemeinde: 10 Uhr vorm.: (Vier Jahres-  
zeiten): Sonntagsgesellschaft, (Eing.-Vor.) beim  
über „Ein neues Jahr — eine neue Zeit“.  
Vortragssaal Kriegsstr. 84: 19.15 Uhr: Desfentlicher  
Vortrag von P. G. Rai: Im Banne des an-  
klagenden Gewissens.

**Karlsruher Opern- und Schauspielführer**

**Der Evangelinmann.** — Musikalisches Schauspiel von Wilhelm Kienzl.  
Der Aktuar Matthias liebt Martha, die Nichte  
des Klosterpflegers Engel. Das heimliche Ge-  
spräch der Liebenden im Garten wird von Jo-  
hannes, dem Bruder des Matthias, belauscht.  
In eifersüchtigem Haß verrät er dem alten  
Onkel Matthias die beiden. Jorna jagt er  
Matthias, dessen Werbung um Marthas Hand  
schroff ablehnend, aus dem Amte. Der Verräter  
will das verzweifelte Mädchen trösten. Martha  
aber schlendert dem Schurken, der sein ehrlöses  
Begehren nicht verbergen kann, ihre Verach-  
tung ins Gesicht. — Im Wirtshaus verarmen  
sich Bürger und Bürgerinnen zu abendlichem  
Trunk und Kegelspiel. Mit einbrechender Nacht  
treffen sich Martha und Matthias zu schmerz-  
lichem Abschied und werden abermals von Jo-  
hannes belauscht. Er stürzt hinein und steckt  
die Klostertenne in Brand. Matthias eilt zu  
den Löscharbeiten. Er wird festgenommen,  
denn der Verdacht der Brandstiftung aus Nahe  
lenkt sich auf ihn. — Nach dreißig Jahren. Im  
Hofe eines Wiener Hauses sitzt Magdalena, die  
Jugendfreundin Marthas, die damals als  
Gram den Tod in den Wellen der Donau suchte  
und fand. Drinnen, in einem Zimmer, liegt  
tottraut Johannes, der Verräter. Magdalena  
pflegt den Unseligen, von Gemütskurativen  
—  
folgerten. In den Hof tritt ein Evangelin-  
mann. Die spielenden Kinder stimmen mit  
in das fromme Lied des ehrwürdigen Volks-  
predigers und lauschen seiner Belehrung. Vol-  
Magdalena singt ergriffen mit. Im Gepräch  
mit dem Evangelinmann fragt sie den kummer-  
voll Antwortenden nach seiner Herkunft — und  
er nennt ihr „St. Dismar“, die eigene Leber-  
Heimat. Und nun erkennt sie in dem verarm-  
ten und gebeugten Manne jenen Matthias,  
Unschuldige hatte er zwanzig Jahre im Zucht-  
haus geschmachtet. — Johannes vernahm aus  
seinem Schmerzenslager die Stimme des Evan-  
gelinmanns und läßt ihn zu sich bitten. Der  
Prediger tritt an das Krankenbett, — die Brü-  
der erkennen sich nicht. Johannes rafft sich auf  
Beichte auf und ehe er sie beendet, weiß Mat-  
thias, wen er vor sich hat. Der Sterbende be-  
kennt seine schwere Schuld. Den Jorna des  
ersten Augenblicks ringt der um sein Leben  
betrogene in kurzen, harten Seelenkämpfen  
Vergehend erwidert er dem reuigen Sünder die  
Bruderhand. Drunten im Hof singen Kinder  
stimmen das Lied des Evangelinmannes: „Selig  
sind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit  
willen, denn ihrer ist das Himmelreich.“

**Jar und Zimmermann.** — Komische Oper von Albert Lortzing.  
Auf der Schiffswerft zu Saardam arbeiten  
zwei junge Russen, deren einer, Peter  
Michaelow, der Fleißigste von allen Gesellen  
ist. Er genießt das besondere Vertrauen seines  
Kameraden und Landsmannes Peter Iwanow,  
eines heimlichen Deserteurs. Marie kündigt an,  
daß ihr Oheim, der Bürgermeister von Bett, die  
Werft inspizieren wolle, und fürchtet, er sei viel-  
leicht ihrem Einverständnis mit Peter Iwanow  
auf der Spur. Der andere Peter, Michaelow,  
weiß, daß diese plötzliche Inspektion seiner Per-  
son gilt. Denn er ist niemand anders, als der  
russische Jar. Von seinem Admiral Vefort emp-  
fängt er die Kunde, daß in Moskau ein Auf-  
rühr ausgebrochen sei. Seine baldige Abreise  
ist unvermeidlich. Saardams Oberhaupt hat in-  
zwischen seinen Mann entdeckt: der geliebte  
Peter kann nur dieser Iwanow sein. Aber  
auch Frankreichs Vertreter, der galante Mar-  
quis, ist auf des Jaren Spur. Geschickter, als  
der Kollege aus England, wird ihm bald klar,  
wer der echte Jar ist, mit dem eine heimliche  
Unterredung zu verhandeln ihm gelingt. Ge-  
legentlich eines Hochzeitsfestes will auch der  
englische Gesandte den geliebten Jaren, nämlich  
Iwanow, kennen lernen. — Dazu finden sich  
die verkleideten Gesandten, der überläure Bür-  
germeister, und die beiden Peter, jeder von der  
ihm für den Jaren haltenden Gruppe mit Be-  
fehl beauftragt, willkommen. Da kommt unterm  
Bürgermeister die Erläuterung; jene drei Frem-  
den sind augenblicks zu verhaften! — Aber der  
Engländer und Franzose identifizieren sich als  
Gesandte und den Dritten — Peter Michaelow —  
bezeichnet man dem Bestrengen als — den  
Jaren. Voran sich ein allgemeiner Spektakel  
nebt ausgiebiger Prügelei entwickelt. — Für-  
den Beherrlicher Russlands bereitet Saardams  
Bürgermeister, der immer noch an Iwanow  
glaubt, großen Empfang im Stadthause nebst  
Bestantate vor. Dem richtigen, aber nicht an-  
erkannten Jaren droht eine empfindliche Strafe  
wegen Irreführung und Verhöhnung der ober-  
bürgermeisterlichen Autorität. Michaelow trübt  
indessen die arme Marie, der um den Verlust  
ihres Peter Iwanow bangt; Bald würden sich  
alle Rätsel lösen. Iwanow muß indessen die  
ihm aufgenommene Jaren-Rolle weiter spielen.  
— Und als der wahre Kaiser den Jaren, als er  
Dolland verlassen will, gesperrt findet, läßt  
Iwanow dem Freunde seinen ihm von Eng-  
lands Gesandten ausgetheilten Paß, mößt er  
als Gegengabe ein verstofflohtes Schreiben  
empfangt, das aber erit nach Michaelows We-  
röße zu öffnen sei. Während der gänzlich ver-  
wirrte Iwanow die ihm dargebrachte feierliche  
Jaren-Auslösung über sich ergehen läßt, kommt  
die Postkraft, ein farb bemannetes Seegefahr-  
verlasse toeben mit Peter Michaelow den Hafen.  
Der Vorhane des Saales öffnet sich: In der  
Uniform des russischen Jaren steht der Wä-  
sler neben seinem Admiral und den beiden Ge-  
sandten an der aufstehenden Nacht. Iwanow  
öffnet nunmehr seines Schreibens. Es enthält  
seine Ernennung zum kaiserlichen Oberaufseher  
und die Bewilligung seiner Heirat mit seiner  
geliebten Marie, der Tochter des sassungstosen  
Bürgermeisters von Saardam.

**Kohlen - Koks - Briketts**  
zu den neuen wesentlich herabgesetzten Preisen empfiehlt in prima Qualitätsware  
**Winschermann G. m. b. H.**  
Stefanienstr. 94, Tel. 815, 816, 817

**Was müssen wir mitnehmen**

**Im 4. Rang des Landestheaters.**  
Mit großer Interesse sah ich der Erkauffüh-  
rung Brudners „Elisabeth von Eng-  
land“ am hiesigen Landestheater ent-  
gegen. Kraft meiner finanziellen Verfassung  
gehe ich auf den 4. Rang für 70 Pf.; der ist an  
diesem Abend dicht belegt und noch dichter be-  
stehen. Wie schon so oft, habe ich auch bei  
dieser Aufführung die Beobachtung gemacht, daß  
da oben auf dem „Judche“ von „höchster Stelle“  
aus eine kunstfertige und verständige Ge-  
meinde mit großer Aufmerksamkeit und Bewun-  
derung die Geschehnisse zweier weit auseinander-  
liegenden Länder (Spanien—England) zu-  
gleich auf die Bühne gestellt, verfolgte, d. h. zu  
verfolgen suchte. Denn gesehen habe ich  
nicht! Es wäre dringend zu wünschen, daß  
bevor ein Stück dem Publikum freigegeben  
wird, sich die Regie der Mühe unterzieht, eine  
Probe vom 4. Rang aus in Augenschein zu neh-  
men, denn was in der „Elisabeth“ durch dieses  
Verhältnis geleistet wird, ist schon mehr als  
eine fleißmütterliche Behandlung des „höheren“  
Theaterpublikums. Wenn ich z. B. die Dame  
ohne Unterleib“ sehen will, begehe ich mich auf  
die Karlsruher Messe; es ist damit aber noch  
lange nicht gesagt, daß ich bei einem Schauspiel  
im Landestheater in drei ganz auseinander-  
liegenden Szenen Personen ohne Oberkörper  
präsentiert haben möchte. Man geht doch nicht  
in ein Schauspiel nur um zu hören, sondern  
auch um von dem Spiel etwas zu erfahren,  
was ja in dem Wort „Schauspiel“ begründet  
sein dürfte.  
Die in Betracht kommenden Szenen, die für  
den 4. Rang-Besucher in das Reich der Unsicht-  
barkeit gestellt sind spielen sich auf der Bühne  
des Mittelstückes ab, das von oben gesehen  
wirft, wie der Karlsruher Mathaussturm wenn  
er tief in die Erde gesunken wäre. Bedenkt  
werden die darauf spielenden Personen — bis  
auf die noch sichtbaren Fußspitzen — durch die  
gemüß über die Bühne laufenden Papfen-  
Sofite. Absicht ist hier dringend notwendig,  
denn das Publikum hat doch ein Recht darauf,  
auch auf den billigen Plätzen, bei denen einem  
so wie so manches verloren geht, in einer Auf-  
führung wenigstens die Hauptpersonen mit er-  
leben zu können. Ich nehme an, daß die „Eli-  
sabeth“ in nächster Zeit noch öfter über die Bühne

des Landestheaters geht. Daher möchte ich im  
Interesse vieler Besucher der Theaterleitung  
zur Behebung dieses zur Klage führenden Miß-  
standes folgenden Vorschlag unterbreiten:  
Die Papfen-Sofite bleibt wie bisher als  
oberer Abschluß der Szenerie, wird aber in der  
Mitte, so breit wie der erwähnte „Turm“, mit  
einem gebogenen oder herzförmigen Ausschmitt  
versehen — die Herzspitze nach oben —, der je-  
weils bei den in Frage kommenden Szenen ge-  
öffnet wird und somit auch die Szenen auf der  
„Turm-Bühne“ den Zuschauern des 3. und 4.  
Rangs voll vor Augen geführt werden können.  
Der Rahmen, der die Szenen nach oben ab-  
schließt, wird still und bild absolut nicht beein-  
trächtigen.  
**Sinfoniekonzerte am Mittwoch?**  
In der Kritik des 5. Sinfoniekonzertes und  
dem darin erwähnten schwachen Besuch des-  
selben, möchte ich noch hinzufügen, daß derselbe  
wohl weniger dem mangelnden Interesse, als  
der wenig glücklichen Verlegung der Konzerte  
von Montag auf Mittwoch zuzuschreiben ist.  
Mir und auch vielen anderen war dies eine  
große Enttäuschung, und wenn ich mich ent-  
schloß, meinen Platz trotz des unpraktischen  
Mittwochs nicht anzugehen, an dem die meisten  
Veranstaltungen, Vorträge usw. (auch das Zeit-  
theater) stattfinden, so werde ich und viele  
meiner Bekannten im nächsten Jahre doch dazu  
gezwungen sein, falls nicht eine Wenderung des  
Tages eintreten wird. Dies würde mir sehr  
leid tun, da die Konzerte mir seit vielen Jahren  
ein großer Genuß sind. L. R.  
**Städtisches Bauen.**  
Ein recht sonderbarer Vorgang wickelt sich seit  
geraumer Zeit auf dem hiesigen Stephanplatz  
ab. Dort wurde vor einem halben Jahr von  
der Stadt die Bedürfnisanstalt, weil nicht mehr  
zeitgemäß, abgerissen, um einer besseren Platz  
zu machen. Daß auf dieser nunmehr über  
6 Monate „gebaut“ wird, finden nicht nur Bau-  
fachverständige, sondern auch Laien ungewöhn-  
lich. Vornehmlich bedarf es bis zur Fertig-  
stellung nochmals einiger Monate. Wenn zu  
demselben Bau etwa 1/2 Jahre benötigt werden und  
für diese lange Zeit seitens der Stadtverwaltung

sonit die Erkenntnis eines Bedürfnisses nicht  
vorliegt, dann handelt es sich solarchrichtig nicht  
um eine Bedürfnisanstalt, sondern um eine Kur-  
anstalt. Eine solche entpricht aber nicht den  
heutigen Zeitverhältnissen, vielmehr hätte ein  
nichtunterirdisches, einfach gehaltenes, gut aus-  
sichendes Bauwerk genügt, das im übrigen in  
verschönerter Hinsicht auch zweckentsprechender  
gewesen wäre. Man verlegt niemals solche Ein-  
richtungen unter den Boden, wenn nicht ganz  
zwingende Gründe, wie Platzmangel und dergl.  
dafür vorliegen. Daß solcher nicht beand, be-  
weist die Errichtung des Ladens über der  
Abortanlage, der ebenfalls keine Notwendigkeit  
war, denn zurzeit herrscht Ueberfluß an Laden-  
lokalen in der Stadt und viele Hausbesitzer  
können ihre Läden nicht rentabel vermieten.  
Wie die Rente des besagten Ladens von der  
Stadtbehörde berechnet wird — calculatio ela-  
stica —, darüber dürften die hiesigen Steuer-  
zahler sich wohl zollfrei ihre Gedanken machen.  
Durch Zurückgehen des Bauans an der Kar-  
lsruhe könnte bei gutem Willen wenigstens das  
durch jenen geschaffene Verkehrsbehinderung  
beseitigt werden. Di.  
**Die Farbe im Stadtbild.**  
Nachdem in der Kriegs- und Nachkriegszeit die  
Renovierung unserer Denkmalebesitzes und ver-  
öffentlichlicher Gebäude ungefähr ein Jahrzehnt ge-  
ruht hatte, scheint man plötzlich das Versäumnis  
mit um so größerer Behemung und Eile nach-  
holen zu wollen. Schon vor einigen Jahren  
wurden die Schloßer von Bruchsal und Schwet-  
zingen mit einem neuen Anstrich beglückt, und  
neuerdings hat die hohe ministerielle Bau-  
behörde ihr wohlwollendes und offenbar sehr  
farbenfreudiges Auge auf die staatlichen Bauten  
der Landeshauptstadt geworfen; daß das  
Landtagsgebäude und die beiden Häuser des  
Schloßplatzes am Eingang der Karl-Friedrich-  
Straße nicht mehr in einfachem Grau, wie ihre  
ganze Umgebung, angestrichen wurden, sondern  
man es nötig fand, sie gelb und grau anzumalen,  
mag noch hingehen. Eine arge Verändingung  
gegen Weinbrenner war es, die Mütze, den  
letzten und einen seiner schönsten Bauten, in  
dunklem Braun-rot anzustreichen und G. Finie,  
Fenster und andere Architekturdteile durch Weiß

unverdient und zu stark hervorzuhoben. In der  
schönsten klassizistischen Karlsruher Straße, der  
Stefanienstraße, deren Schmutz eben in den  
edeln Formen und dem schlichten und doch so  
mannigfach abgetönten Grau ihrer Häuser be-  
stand, paßt dieses ausdringliche Rot wie eine  
Flecke auf Auge. Direkt zum Standal wird es  
aber, wie man wagt, gegen Karlsruhe's schönste  
Bau, das Schloß, vorzugehen. In unserer jün-  
gen Stadt haben wir wahrlich keinen allzu er-  
reglichen Ueberfluß an schönen historischen Gebäuden,  
als daß man Farbexperimente mit ihnen an-  
stellen könnte. Was man bisher am Schloßbau  
nicht, der offenbar zur Probe angelegt wurde,  
ist einfach schauerhaft. Roja mit grau, un-  
wichtige und gleichgültige Ornamente nochmal  
in besonderer Farbe hervorgehoben, das durch  
Farbtreue eingeteilt, wie ein Kontrast  
durch Schlagarmstreifen das Ausschneiden einer  
Torte vorschreibt, so wird durch Seilern des  
Baues in seine Einzelteile der Gesamtindruck  
des Schloßes einfach verdirbt. Kein Schloß  
dieser Art und Kunstepoche ist anders als in  
schlichter, einfacher Farbe angestrichen. Die  
Schloßer von Stuttgart, Würzburg, Charlotten-  
burg, das Palais royale in Paris, usw. alle  
gleich vornehm, einfarbig, nur hier müssen wir  
diese wilde Farbenflegerei mit ansehen, durch die  
unsere schönsten Kunstdenkmäler nicht her-  
sondern zugerichtet werden und gegen die es  
gilt, schärfsten Protest einzulegen. Dr. W. M.  
**Baden und Schweiz.**  
Mit Erstaunen las ich in Ihrem Artikel  
„Baden in der Statistik“, daß in Baden 6800  
Schweizer sein sollen, und frage mich, wie es  
möglich ist, daß dieselben sich noch hier befinden  
und Arbeit haben, während wir Deutsche nicht  
gerade freundlich in der Schweiz empfangen  
werden und uns Schwierigkeiten mit allen mög-  
lichen modernen Schikanen gemacht werden.  
Da ich so wie viele andere Stellung in der  
Schweiz gehabt habe und dieselbe auf Veran-  
lassung der Eida, Fremdenpolitik im Dezember  
1930 verlassen mußte, kann ich es wirklich nicht  
begreifen, daß die badijchen zutüchtigen Behör-  
den nicht dieselben Maßnahmen ergreifen, um  
wenigstens einigen unserer so lebenden  
beitslosen Beschäftigung zu geben.  
H. L., Oberfrö.

Aus dem Stadtrat.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet der Oberbürgermeister dem am 29. Dezember 1930 verstorbenen Direktor des städtischen Krankenhauses, Geheimen Hofrat, Professor Dr. Bernhard von Wed. Worte dankbaren und ehrenvollen Gedankens. Im Anschluß hieran beschließt der Stadtrat, zur bleibenden Erinnerung an den Verstorbenen dessen in Bronze auszuführende Büste im Vestibül des städtischen Krankenhauses aufzustellen. — Zum ärztlichen Direktor des städtischen Krankenhauses wird der Gehobte Dr. inneren Abteilung, Professor Dr. Hugo Starck, ernannt. Die Stelle des Chefarztes der chirurgischen Abteilung wird zur Bewerdung ausgeschrieben.

Am Sonntag, den 18. Januar 1931, veranstaltet das Badische Staatsministerium in Verbindung mit der Stadt Karlsruhe eine Gedenkfeier aus Anlaß der 60. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung. Sie findet vormittags, 11 1/2 Uhr, im großen Festsaal statt. Der Stadtrat stellt hierfür den Saal zur Verfügung.

Um die anhaltende Not der freischaffenden Künstler zu helfen, beschließt der Stadtrat, soweit die noch zur Verfügung stehenden beschriebenen Voranschlagsmittel es gestatten, den Verkauf einiger Werke aus der Weihnachtsausstellung 1930 im Badischen Kunstverein.

Mit Rücksicht auf den immer geringer werdenden Geschäftsumfang des Wohnungsamtes wird davon abgesehen, die bisherige Stadtratskommission beim Wohnungsamt neu zu bilden.

Den Schriftführer a. D. Josef Seiler ehrenhaft hier wurde aus Anlaß der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrennadel der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überhandt.

Eigenartiger Unfall.

Im Postamt Ruppurr stürzte ein Beamter, der eine Lampe reparieren wollte, von der Leiter, die im Fallen einen Briefmarkenautomat umriß. Der Beamte selber zog sich keine Verletzung zu, dagegen fiel der Automat auf ein zehn Monate altes Kind, das einen Kieferbruch und eine Ober- und Unterkieferknochenfraktur erlitt. Nach Auflegen eines Notverbandes durch einen hinzugerufenen Arzt fand das Kind Aufnahme in der Karlsruher Privat-Kieferklinik.

Der Ueberfall in dem Juweliergeschäft Otto Jäger, Waldstraße hier, am 31. 12. 30 hat seine Aufklärung gefunden. Der jugendliche Täter wurde auf Erlangen der Staatsanwaltschaft Karlsruhe am 6. 1. 31 in Berlin festgenommen und ist inzwischen nach Karlsruhe überführt worden. Er ist geständig und wurde zur Verbüßung seines Gefängnisstrafes in die Anstalt nach Pechingen verbracht.

Gefährlicher Unfall. Ein led. 20 Jahre alter Schneider gelangte zur Anzeige, weil er am Freitag nachmittags von seiner Wohnung Ecke Balde- und Kaiserstraße aus auf Personen, die sich auf der anderen Seite der Straße im Gewehre befanden, mit Feuerwerkskörpern warf und dabei einen Herrn an den linken Fuß traf. Der Vorfall hatte eine größere Menschenansammlung zur Folge.

Die originelle Idee einiger Männer, einen total betrunkenen Kaminfeger auf seiner Leiter nach Hause zu tragen, hatte in der westlichen Kreisstraße am Freitag nachmittags eine größere Menschenansammlung zur Folge.

Krankenpflege. Wie alljährlich richtet der Badische Frauenverein Karlsruhe auch jetzt wieder einen Helferkursus ein, der jungen Damen Gelegenheit gibt, sich

in der Krankenpflege zu betätigen. Auf daß der Humor, Satire und Zeitkritik den auf sehr ruhigen Wasser in diesem Jahr schwimmenden Norrenten nicht ganz verlassen, gibt Th. Müller Ende Januar seine weit über die Grenzen Badens bekannte und beliebte Karnevals-Zeitung „D'Vater“ wieder heraus. Wir hoffen nicht, daß es dem Herausgeber an genügendem Stoff für sein frohmütiges Blatt mangelt. Man darf also auf die satirische Jahreszeitung mit Recht gespannt sein.

theoretisch und praktisch in der Krankenpflege auszubilden. Gleichzeitig wird auch ein Samarkiterkurs abgehalten für Berufstätige, an dem auch Verheiratete teilnehmen können. Näheres siehe Anzeige.

Mitwilliger Feueralarm. Am Samstag früh wurde der Feuermelder am Hause Gerwigstraße 32 von Hubenhard eingeschlagen und gezogen, so daß der Röhre vergebens ausrückte.

Zum Missionssonntag der Ev. Landeskirche.

Am ersten Sonntag nach dem Erscheinungsfest (Epiphania) pflegt die Evangelische Landeskirche Badens einen Missionssonntag zu halten. Im vorigen Jahrhundert ist im evangelischen Deutschland das Werk der Heidenmission immer größer geworden. Der deutsche Kolonialbesitz hat es besonders gefördert. Schwere Schicksale brachen während des Weltkrieges über die deutschen Missionen mit ihren Arbeitern und über die heidenschristlichen Gemeinden herein. Jetzt stehen die Missionare, mit Freuden begrüßt, wieder auf den alten Stationen. Neue Erschwerungen brachte ihnen die Nachkriegszeit. Eine Nachwirkung des Weltkrieges ist es, wenn heidnische Stimmen der Christenheit zurufen: „Eure Taten schreien so laut, daß man euer Wort nicht hört.“ Ueber dem ganzen Erdenrund breitet sich immer mehr ein irdeligißes gemordenes Lebensgefühl aus; eine ganz auf das Diesseits eingestellte Weltanschauung wendet sich gegen irdische Religion.

Unbeifall wirkt sich in einzelnen Ländern die Propaganda der bolschewistischen Gottlosigkeit aus. — In jüngster Zeit hat die mit der Baseler Mission vermachene heimatische Missionsgemeinde ernste Sorge getragen um das Leben zweier Missionare in China, die von Häubtern gefangen genommen und verschleppt worden waren, so daß längere Zeit die Verbindung mit ihnen unterbrochen war. Kurz vor Weihnachten traf in Basel die freundliche Nachricht von ihrer Befreiung ein. Als ein Weihnachtsgeschenk Gottes wurde diese Nachricht aufgenommen.

Im Anschluß an den Missionssonntag pflegt auch eine Kirchenversammlung für die Heidenmission erhoben zu werden. Im vorigen Jahre

ertrug sie 11 956,68 M. Möge auch die diesjährige Missionsskollekte trotz aller wirtschaftlichen Not ein bereites Zeugnis von der Verbundenheit der Heimatkirche mit dem Missionswerk sein!

Für die armen Kinder.

Die Liste des Frauenvereins vom roten Kreuz über die eingegangenen Gaben für die Weihnachtserleichterung armer Kinder quittiert nach über folgende Spenden und Sammlungen: „Karlsruher Tagblatt“ (2. Rate) 131,80 M., „Badische Presse“ (Heft) 190,50 M., Hausammlung 84,50 M., Frau Landgerichtsdirektor Neher 4 M., Kindergeld 7 M., Unterhosen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Wetterlage ist für unser Gebiet im wesentlichen unverändert geblieben. Nachts hat es bei wolkenlosem Himmel nun auch in tiefen Lagen strengen Frost bis zu 10 Grad unter Null gegeben. Im Gebirge erscheint der Frost seit gestern nicht mehr verhärtet. Der Süden des Landes erhielt noch etwas Neuschnee.

Eine bei Island vorgeföhene Zirkone hat einen Warmlufteinbruch nach England und der Nordsee herbeigeföhrt, der aber für unser Gebiet keine Bedeutung erlangen wird, da der Hochdruck über dem europäischen Festland uns noch immer von der Zufuhr maritimer Luft trennt.

Wetterausichten für Montag: Fortdauer des Frostwetters.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetterausichten für Sonntag: 11. Januar: Fortdauer des Frostwetters.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Table with 2 columns: Station, Water Level. Includes Basel, Waldshut, Sauerbrunn, Neul, Marx, Mannheim.

Jagdschloß Glienicke soll Hotel werden.



Jagdschloß Klein-Glienicke a. d. Havel.

ein Besitz des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, des Schwagers des früheren Kaisers, soll einschließlich des den Riesebau umgebenden herrlichen Parks verpachtet werden. Das gesamte Inventar des Schlosses, einschließlich der sehr wertvollen Kunstgegenstände, soll versteigert werden. Als Käufer für diesen Besitz wird eine Gesellschaft genannt, die dort ein Sommerhotel großen Stils errichten will. Der Besitz ist sehr groß und zu kostbar, um von einem Privatmann zu dessen persönlichem Gebrauch erworben zu werden. Allerdings wird man noch sehr im Zweifel sein können, ob der Plan sich geschäftlich lohnt. Denn auch für Sommerhotels großen Stils ist die Konjunktur gegenwärtig nicht sehr günstig.

Schneebericht

vom 10. Januar.

Die gemeldeten Schneeverhältnisse beziehen sich auf das Elbetal bei den Winterportplätzen!
Feldberg-Pfaffenst. leichter Schneefall, -12, Schneehöhe 35 cm, 3-5 cm Neuschnee, Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
Hintergarten: bewölkt, -8, 10 cm, 1-2, Pulver, Stk und Nodel gut.
Löffel: bewölkt, -8, 10 cm, 1-2 cm, Pulver, Stk, Nodel und Eisbahn gut.
Neustadt: bewölkt, -8, 10 cm, 1-2 cm, Pulver, Stk und Nodel gut.
Hörschwand: leichter Schneefall, -8, 10 cm, 1-2 cm, Pulver, Stk und Nodel gut.
St. Blasien: bewölkt, -7, 20 cm, 1-2 cm, Pulver, Stk und Nodel gut.
Schauinsland: leichter Schneefall, -10, 15 cm, Pulver, Stk und Nodel gut.
Bad Dürkheim: leichter Schneefall, -8, 4 cm, 1-2 cm, vereist, Stk und Nodel stellenweise.
Königsfeld: bewölkt, -6, 10 cm, 1-2 cm, Stk, Nodel gut.
St. Georgen: bewölkt, -10, 16 cm, Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
Furtwangen: bewölkt, -8, 20 cm, Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
Schönwald: heiter, -9, 20 cm, Pulver, Stk und Nodel gut.
Schönach: heiter, -8, 17 cm, 1-2 cm, Pulver, Stk und Nodel gut.
Triberg: heiter, -9, 15 cm, 3-5 cm, Pulver, Stk, Nodel und Eisbahn gut.
Kniebis: heiter, -11, 15 cm Pulver, Stk u. Nodel gut.
Kuhelstein: heiter, -11, 18 cm, Staubfrost, Stk und Nodel gut.
Mummelsee: heiter, -10, 20 cm, Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
Hornisrieden: heiter, -10, 20 cm, Pulver, Stk und Nodel gut.
Pfundsch-Überach: heiter, -13, 10 cm, Pulver, Stk u. Nodel sehr gut.
Unterlamm: heiter, -13, 15 cm, Pulver, Stk und Nodel gut.
Sand: heiter, -10, 10 cm, Pulver, Stk und Nodel gut.
Dereinsrieden: heiter, -12, 20 cm, Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
Hansberg: heiter, -9, 18 cm, Pulver, Stk und Nodel gut.
Bühlerhöhe-Pfaffenst.: heiter, -9, 20 cm, Pulver, Stk, Nodel und Eisbahn gut.
Kaltenbrunn: heiter, -15, 18 cm, Pulver, Stk und Nodel sehr gut.
Döbel: heiter, -11, 18 cm, Pulver, Stk u. Nodel gut.

R.F.B. - Waldhof.

Zu dem heute 1/3 Uhr nachmittags, auf dem R.F.B.-Platz stattfindenden 1. Spiel um die süddeutsche Meisterschaft, stellen die beiden Vereine ihre derzeit stärksten verfügbaren Mannschaften, sie treten in folgender Aufstellung an:

Table listing players for Waldhof and VfB. Waldhof: Spilger, Weidinger, Daferner, Nagel, R.F.B.: Stadler.

Rastatt schlägt Bilingen 2:0.

Im ersten Ausscheidungskampf um die zweite Trostrundenstelle der badischen Bezirksliga, der gestern nachmittags in Offenburg stattfand, siegte der R.F.B. Rastatt 04 nach torloser Halbzeit gegen Bilingen mit 2:0. Das heutige Entscheidungsspiel bringt also Rastatt und Schramberg zusammen. Der Sieger ist Trostrundenteilnehmer.

Geschäftliche Mitteilung.

Warenverkauf im Modehaus Landauer.

Der Anruf, den das Modehaus Landauer zum Warenverkauf an alle Damen in Karlsruhe und Umgebung erteilt, hat einen gemächlichen Anklang gefunden, indem am ersten Tage des Warenverkaufs der Andrang so groß war, daß das Geschäft einige Male wegen Überfüllung geschlossen werden mußte. Es ist auch einen Bruchteil des wirklichen Wertes. Es ist jeder Tage zu rufen, die bevorstehende glänzende Einkaufsgelegenheit wahrzunehmen. Außerdem ist die Auswahl in allen Kreisen noch sehr groß und jede Dame findet das Nötige noch.

Advertisement for Gebr. Betz lighting equipment with 10% discount.

Advertisement for Hypotheken (mortgages).

Advertisement for Wäscherei Roll (laundries).

Advertisement for Tanzinstitut Vollrath (dance school).

Large advertisement for a fountain pen with the headline 'Indem Linker ist ein Troysan Oul in die Wochsinn das drütschan Wirtshausblubbub!'.

Advertisement for Robert Raible (ladders).

Advertisement for L. Stäher (repairs).

Advertisement for Sternwolle (wool) with a star logo.

Large advertisement for Philharmonisches Orchester II. Sinfonie-Konzert.





Abchiedsfeier bei Wolff & Sohn

Am Montag, den 29. Dezember 1930, hatte die Direktion der Firma Karlsruher Parfümerie- und Toilettefabrik F. Wolff & Sohn, G. m. b. H., Karlsruhe, eine Reihe langjähriger Angestellter und Arbeiter zu einer kleinen Feier im Schloßhotel um sich versammelt...

gen treuen Dienste auszusprechen. Der himmelsohne, harmonische Verlauf dieser Abchiedsfeier zeugt von dem guten Einvernehmen zwischen Direktion und Angestellten...

(40 Dienstjahre); Aug. W. Bleich, Schreinermeister (39 Dienstjahre); Julius Schilling, Pförtner (37 Dienstjahre); Friedrich Gentscher, Schlossermeister (37 Dienstjahre); Max Sturm, Vertreter (36 Dienstjahre); Karl Bied, Werkmeister (35 Dienstjahre); Karl Albrecht, Registrator (34 Dienstjahre); Anna Gerbothe, Abteilungsleiterin (33 Dienstjahre); Gustav Germer, Werkmeister (32 Dienstjahre); Johann Winkels, Werkmeister (30 Dienstjahre); Gustav Satern, Lagerverwalter (30 Dienstjahre); Lina Wolf, Abteilungsleiterin (28 Dienstjahre); Julius Reber, Siedearbeiter (25 Dienstjahre); Anna...

Wolfram, Abteilungsleiterin (24 Dienstjahre); Karl Richter, Maurer (22 Dienstjahre); Walter Meyer, Kontoristin (21 Dienstjahre); August Böhle, Kontoristin (21 Dienstjahre); August Doermann, Dreher (19 Dienstjahre); Wilhelm Daumiller, Direktionsassistent (9 Dienstjahre).

Was unsere Leser wissen wollen. Baden. Der letzte Bruder Ihrer Mutter ist lediglich von seinen Geschwister bzw. deren Nachkommen beerbt. Hans A. hier. Die deutsche Reichswehr über 18 Reiterregimenter.

Südtgarte Sendefolge der Südd. Rundfunk AG Freiburg Welle 57,2

Sonntag, 11. Jan. 7: Samsburger Sinfonieorchester. 8: Morgenmusik. 10.15: Kathol. Morgenfeier. 11: Promenadekonzert. 13: Fremdenkonzert. 13: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15: Schallplattenkonzert. 14.30: Dienst am Kunden. 15: Repräsentationsfußballspiel. 15.45: Kinderstunde. 16.15: Konzert. 17.30: Vortrag: Vom geliebten Arbeiter in der Wirtschaft. 18: Norbert Jacquet stellt aus eigenen Werken. 18.30: Streichquartette. 19.45: Von der Wiege bis zur Bahre. 21.15: Blasorchester. 22.15: Sportbericht. 22.50: Tanzmusik.

Beachten Sie: Für neuzeitliche Augengläser das optische Spezial-Geschäft Feisskohl Kaiserstraße 67

Donnerstag, 15. Jan. 6.15: Morgenmusik. 10. 12.15, 13 und 13.30: Schallplatten. 15.30: Stunde der Jugend. 16.30: Konzert. 18.15: Kraftfahrerverkehr im Winter. 18.50: Das Bevölkerungsproblem. 19.30: Französischer Sprachunterricht. 19.45: Einführung zur folgenden Vortragsreihe von Dr. Franz Wolter. 20: Die Bekatin. 22.45: Übertragung vom Schluß des Schöckinger-Rennen. 23.10: Tanzmusik.

Erwin Meissner Karlsruhe, Waldhornstraße 30 - Telefon 6707 Radio-Anlagen Radio-Zubehör, Schallplatten Größte Auswahl - Volkstümliche Preislagen Ratenkaufabkommen der Beamtenbank

Küppersbusch-Ofen u. Herde Küppersbusch koma Herde stets neu-este Ausführungen Monatl. Raten von 5.- Mk. an Beamtenbank angeschlossen. Gaswerk bedienungsfach. Fachgenäutes Art. in ein. Big. Reparaturwerkstätte Karl Fr. Alex Müller Karlsruhe Amalienstr. 7 Telefon 174 G. grü. del 1890

Dienstag, 13. Jan. 6.15: Morgenmusik. 10. 13 und 13.30: Schallplatten. 13: Fremdenkonzert. 16: Frauenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert. 18.15: Vortrag: Die Edelweissucht. 18.35: Weltwanderungsfragen im Jahre 1930. 19.15: Vortrag: Die drei großen Zweifel der Philosophie und ihre Beilegung. 19.45: Unterhaltungskonzert. 20.30: Leben wider Willen. 21.30: Klavierkompositionen. 22.30: Übertragung vom Schöckinger-Rennen.

Im Inventur-Verkauf 10% auf alle nicht besonders zurückgesetzten Waren! OERTEL Wäsche u. Betten Kaiserstr. 101/103

Samsen, 17. Jan. 6.15: Morgenmusik. 10. 12.15 und 13.30: Schallplatten. 15.30: Stunde der Jugend. 16.30: Violinstunde. 17: Nachmittagskonzert. 18: Sportbericht. 18.45: Vortrag: Erlebnisse unter Strafgefangenen. 19.45: Der fidele Bauer. 22.15: Schallplatten. 22.45: Tanzmusik.

Montag, 12. Jan. 6.15: Morgenmusik. 10, 12.15 und 13: Schallplatten. 16: Blumenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert. 18.15: Vortrag: Herbsttag in Italien. 18.45: Die Saarbrücker Volkshochschule. 19.35: 7. Montag-Konzert. 21.15: Tanzunterricht. 22: Jirafus Schallplatten.

Auto-Besitzer unterstützt das Handwerk, laßt eure Reparaturen in fachmännisch geleiteten Werkstätten ausführen. Hierfür empfiehlt sich Weber & Freiburger KARLSRUHE Veilchenstraße 22 Telefon 7640/41

Inventur-Ausverkauf bei RUDOLF KUTTERER Markgrafenstr. 32, am Lidelpplatz 10% Rabatt Aus-tourartikel, Wäsche, Kleiderstoffe, Trikotas, Strümpfe

Der neue 3Röhrenempfänger Telefunken 33 WS Arcophon 4Z koma pl. RM. 197.- Verlangt Sie kostenlos, unverbindl. Vorführung in Ihrem Heim. Gäste-Zahlungsbedingungen Piano- u. Rundfunkhaus Schoch Hauptgeschäft: Ruppurrerstraße 82. Filiale: Herderstraße 9

Mittwoch, 14. Jan. 6.15, 10, 13 und 13.30: Schallplatten. 13: Promenadekonzert. 14: Sonate in G-Moll op. 13 von Beethoven. 15.30: Kinderstunde. 16.30: Nachmittagskonzert. 18.15: Vortrag: Die Unzen. 18.45: Vortrag: Rechenreife. 19.15: Volkstümliches Konzert. 20: Schweizer Abend. 21.30: Buntes Schallplattenkonzert. 22.30: Wetter.

Freitag, 16. Jan. 6.15: Morgenmusik. 10, 12.15 und 13.30: Schallplattenkonzert. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17: Tanzst. 18.30: Berufsbundlicher Vortrag. 18.50: Vortrag: Die Ehehebelung nach dem geltenden Recht und die geplante Ehebündnisform. 19.45: Unterhaltungskonzert. 20.30: Komische Guckel. 21.35: Musik der Troubadoure. 22.05: Sportbericht. 23: Unterhaltungskonzert.

Badische Lehrmittel-Anstalt OTIO PEZOLDT, Kaiserstr. 14 Die älteste Telefunken-Vertretung am Platz RADIO-APPARATE der ersten Fabriken in großer Auswahl Zahlungsvereicherung und sorgfältige Beratung erleichtern Ihnen die Anschaffung

Berliner Börse vom 10. Januar 1931

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors. Includes sections for Reich und Staat, Industrie-Aktien, Ausland Werte, Verkehrswerte, Bank-Aktien, Deutsche Staatspap., Pfandbriefe, DT. Stadtanleihen, Frankfurter Börse, and Versicherungen. Columns show current and previous prices.

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors. Includes sections for Deutsche Staatspap., Pfandbriefe, DT. Stadtanleihen, Frankfurter Börse, and Versicherungen. Columns show current and previous prices.

# Karlstrüher Sagblatt

## Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 11. Januar 1931



# Der Rubin der Herzogin

ROMAN VON RUDOLF PRESBER

Coblenz durch Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart und Berlin.

(15. Fortsetzung.)

„Aber Sie schon gepakt, Zentimeter? Es sind ja nur zwei Tage, die wir von Bord bleiben, aber...“

„In aller Herrgottsfrühe hab ich ein bißchen was zusammengepackt in meine kleine Lederkoffer. Ist übrigens noch Platz, Herr Graf, wollen Sie Ihr Kofferband und Ihre Toilettenartikel dazuhaben...?“

„Dante, nein. Ich denke, die Temperaturen werden hier nicht so warm sein, wie es hier im Sommer war. Ich will doch lieber ein paar Sachen mitnehmen, um mich zu wärmen. Ich hab noch ein paar Sachen im Koffer.“

„Ich verstehe Sie nicht ganz. Sie wollen doch nur ein bißchen was mitnehmen, um sich zu wärmen. Ich hab noch ein paar Sachen im Koffer.“

„Unter Umständen hätte ich auch ein paar Sachen mitnehmen können. Ich hab noch ein paar Sachen im Koffer.“

„Aber Sie sind ja ein Mann von Welt. Sie werden doch wissen, was Sie brauchen.“

„Ich hab noch ein paar Sachen im Koffer.“

„Aber Sie sind ja ein Mann von Welt. Sie werden doch wissen, was Sie brauchen.“

„Ich hab noch ein paar Sachen im Koffer.“

„Aber Sie sind ja ein Mann von Welt. Sie werden doch wissen, was Sie brauchen.“

„Ich hab noch ein paar Sachen im Koffer.“

„Aber Sie sind ja ein Mann von Welt. Sie werden doch wissen, was Sie brauchen.“

„Ich hab noch ein paar Sachen im Koffer.“

„Aber Sie sind ja ein Mann von Welt. Sie werden doch wissen, was Sie brauchen.“

„Ich hab noch ein paar Sachen im Koffer.“

„Aber Sie sind ja ein Mann von Welt. Sie werden doch wissen, was Sie brauchen.“

„Ich hab noch ein paar Sachen im Koffer.“

„Aber Sie sind ja ein Mann von Welt. Sie werden doch wissen, was Sie brauchen.“

„Aufgaben nicht abbringen. Das weißt du ganz genau, was ich den Frauen meiner Freunde sagte. Ich hab keine Widerrede, auch ein Ding, das ich nicht tun will, das ist es nicht. Ich hab auch keine engeren Beziehungen zu den Frauen meiner Freunde. Ich hab auch keine engeren Beziehungen zu den Frauen meiner Freunde.“

## Sie sich der Vorhang hebt

Von Franz Lehar (Wien).

Wenn der Theaterbesucher noch einer erfolgreichen Premiere auf den Komponisten blickt, wie er umrückt von dem Jubel eines begeisterten Publikums für den ihm gebührenden Applaus bedankt, wenn er die Ovationen, die Kränze und Blumenbouquets und die leuchtenden Augen der Zuhörer betrachtet, mit denen jeder geehrt wird, so beneidet er ihn wohl ein klein wenig um seinen Beruf, der ihm so voller Poesie und Glanz zu sein scheint, ein Beruf voller Licht und Wärme, wie er in unserer traurigen Zeit so selten gefunden wird. Gewiß bietet der Beruf eines erfolgreichen Komponisten manches Schöne, er führt zu den Höhen menschlichen Erfolges empor, aber es ist doch ein Beruf wie jeder andere, oft auch unglücklich von der Prosa des grauen Alltags, nur daß dieser genau Alltag an den Komponisten in etwas anderer Gestalt herantritt als an die anderen Menschen.

Selbst wenn einmal die Schöpfung einer Operette an unierem geistigen Auge vorüberzieht. Schon die Wahl des Librettos ist eine recht prekäre Angelegenheit. Da heißt es viele Werke hindern, ehe das rechte Stück gefunden ist, das Libretto, das auch in der Seele des Komponisten schöpferische Impulse auslöst. Es ist kaum glaublich, wie ein Unfirtt heute unter der Maske eines Librettos einer modernen Operette angeboten wird, wie ein solches arm und banal die Bühnen mündig sind durch deren geistigen Zustand sich der Komponist hindurchwinden muß. Wird nicht nach dem alten abgedroschenen Klischee gearbeitet, so werden unmögliche Themen behandelt, die sich meist nicht zur Vertonung eignen.

Was man dann aber noch langem Suchen ein passendes Libretto gefunden, hat man sich durch die Verhandlungen mit den Verfassern oft dem Wege einer reinen Korrespondenz hindurch gearbeitet, dann allerdings ist die poetische Phantasie ein, die Vertonung des Wertes. Meist in stiller Zurückgezogenheit beginnt der Komponist seine schöpferische Arbeit; er lauscht auf die Stimmen in seinem Innern und läßt seiner musikalischen Phantasie die Fäden lockern. Dieses Aufhorchen auf die seelischen Akkorde, das Lauschen auf die Melodie im Innern ist wohl die tiefste, schönste Arbeit des Komponisten. Jedes Stück wird ja mit seinem Verfassern geschrieben. Vor allem heißt es, die Stimmung des Librettos zu erfassen und dem Geist der Epoche zu geben, ohne dem modernen Empfinden Zwang anzutun. Wo also im Laufe der Verhandlungen die Zweifel der Herzen aufsteigen, muß die Kunst mehr lyrisch-melodisch gestaltet, wo härtere Affekte aufstören, die orchestrale Dynamik der Instrumentation unterstreichen werden. Gute Freunde hören dann wohl hin und wieder eine besonders glückliche Stelle, bis endlich das Werk voll und reich besteht.

Dann legt wieder eine recht profane Epoche ein. Es gilt, Verhandlungen mit Theaterdirektoren, Besprechungen mit Verlegern zu führen und all die trockenen Arbeiten zu erledigen, die der Annahme eines Stückes vorausgehen. Endlich ist aber auch das überstanden. Das Stück ist angenommen, der Tag der Aufführung festgelegt. Nun beginnen die Proben. Die Probe wird benachlässigt und damit tritt der arme Komponist mehr und mehr vor die breite Desfinitivität. Es kommt Tempo, so oft Verstoß in sein Leben, und er hat vor der aufstrebenden Arbeit des Tages oft keine Zeit, seine Korrespondenzen zu erledigen. Die Proben bedeuten eine ungewisse Arbeit, bieten sie doch meist eine Reihe unvorhergesehener Schwierigkeiten und eine Reihe unerwarteter Zwischenfälle. Der Saie, welcher der Ausführung einer modernen Operette beivohnt, bedenkt ja nicht, wieviel ein bedeutender Aufwand an rein körperlicher Arbeit hinter dem Werte steht. Infolge der sich immer mehr steigenden Konkurrenz der Theater untereinander müssen die Aufführungen immer luxuriöser werden. geschacht, die Aufstellungen immer pompöser gestaltet werden. Bei dem hohen Kunstverstandnis unserer Publikum ist das Werk gerade gut genug, und so muß immer wieder geprobt, gearbeitet

## Humor

„Das sind wohl Gedanken, welche Sie in diesen Klischenés aufbewahren?“

„Und die daselbst liegenden Briefe?“

„Das sind die — Wahrheiten aus dem Scherzhaftigkeit.“

Karlchen schaut über den Baum an der Rasenbahn.

„Ach, blie, Frau Brode, wann ich wohl den Pfeil zu meinem Stigbagen wieder bekomme?“





Heinrich Vierordt / Eugen Kilian

(Schluß)

Dann trat ein Antidantienwechsel ein. Eugen Kilian hatte sich wohl vorzeitig Hoffnungen gemacht, selbst Zitiert zu werden — und er hätte schließlich das Zeug dazu gehabt, denn ein vornehmer Spielsteller war er stets gewesen. Als ihm seine Hoffnung schließlich mit der Beschäftigung an dem neuen Antidantienwechsel von Zitierten, der übrigens selbst ein ausgesprochenes Mitglied der Gesellschaft war, sich nicht erfüllt, so war er ein wenig enttäuscht. Er hatte sich ein wenig in der Gesellschaft beliebt gemacht und bei Eintritten, die ihn in maßgebenden Karlsruher Kreisen bitter vermissen ließ, ihm sehr mißlieblich machte.

schloss Heimat und Vaterland verteidigte, in einer Mängener Zeit von — seiner Entlassung! Sein Jahre lang stand er dem Knie des Mängener Spielstellers bzw. Oberpielstellers vor. Nun schien alles um ihn und in ihm ankommen zu brechen. Seine Qualm ließ sich um ihn und in ihm ankommen zu brechen. Um viele Jahre jüngeren Mängener Zeit und zog sich mit dem neuen Gemahl und ihren beiden Töchtern in ihre idyllische Heimat zurück. So hatte Kilian in seiner Ehe, wie in keinem Berufs-Verhältnis, Erfüllung gefunden.

Die Karlsruher hatten die jungen Kilian durch ausgeübte Annehmlichkeiten und glänzenden Gemahl Frau Maria, die sie alle gerade wegen ihres fremdenartigen Wesens, das sie nie ganz abzuwürgen vermochte. Sogar in den betrieblichen Mängeln der Antidantien-Gesellschaft veranfaßten sie administrative Geschicklichkeiten anzuwenden.

Die Karlsruher hatten die jungen Kilian durch ausgeübte Annehmlichkeiten und glänzenden Gemahl Frau Maria, die sie alle gerade wegen ihres fremdenartigen Wesens, das sie nie ganz abzuwürgen vermochte. Sogar in den betrieblichen Mängeln der Antidantien-Gesellschaft veranfaßten sie administrative Geschicklichkeiten anzuwenden.

Nur fragte man auch an der Zeit, der „Oberregisseur“ sei zu leben, er verheute nicht immer, den Spielstand gebietenden Herrenten, wußten sich und den Unverheiratheten zu treffen. Kilian war eben ein zu feinsinniger Mensch.

Die Karlsruher hatten die jungen Kilian durch ausgeübte Annehmlichkeiten und glänzenden Gemahl Frau Maria, die sie alle gerade wegen ihres fremdenartigen Wesens, das sie nie ganz abzuwürgen vermochte. Sogar in den betrieblichen Mängeln der Antidantien-Gesellschaft veranfaßten sie administrative Geschicklichkeiten anzuwenden.

Die Karlsruher hatten die jungen Kilian durch ausgeübte Annehmlichkeiten und glänzenden Gemahl Frau Maria, die sie alle gerade wegen ihres fremdenartigen Wesens, das sie nie ganz abzuwürgen vermochte. Sogar in den betrieblichen Mängeln der Antidantien-Gesellschaft veranfaßten sie administrative Geschicklichkeiten anzuwenden.

Die Karlsruher hatten die jungen Kilian durch ausgeübte Annehmlichkeiten und glänzenden Gemahl Frau Maria, die sie alle gerade wegen ihres fremdenartigen Wesens, das sie nie ganz abzuwürgen vermochte. Sogar in den betrieblichen Mängeln der Antidantien-Gesellschaft veranfaßten sie administrative Geschicklichkeiten anzuwenden.

Die Karlsruher hatten die jungen Kilian durch ausgeübte Annehmlichkeiten und glänzenden Gemahl Frau Maria, die sie alle gerade wegen ihres fremdenartigen Wesens, das sie nie ganz abzuwürgen vermochte. Sogar in den betrieblichen Mängeln der Antidantien-Gesellschaft veranfaßten sie administrative Geschicklichkeiten anzuwenden.

Die Karlsruher hatten die jungen Kilian durch ausgeübte Annehmlichkeiten und glänzenden Gemahl Frau Maria, die sie alle gerade wegen ihres fremdenartigen Wesens, das sie nie ganz abzuwürgen vermochte. Sogar in den betrieblichen Mängeln der Antidantien-Gesellschaft veranfaßten sie administrative Geschicklichkeiten anzuwenden.

Table with 3 columns: Name, Page, and Description. Includes entries like 'Die Selbsttötung von Badenweiler', 'Die Karlsruher', 'Die Antidantien-Gesellschaft'.

Table with 3 columns: Name, Page, and Description. Includes entries like 'Die Antidantien-Gesellschaft', 'Die Karlsruher', 'Die Selbsttötung von Badenweiler'.

Aufzettelverzeichnis

Table with 3 columns: Name, Page, and Description. Lists authors and their corresponding page numbers in the journal.

Table with 3 columns: Name, Page, and Description. Lists authors and their corresponding page numbers in the journal.

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1930 der „Pyramide“

Einzelne Artikel und Beiträge, darunter: 'Die Festschreibung', 'Der Scherker', 'Der Scherker', 'Der Scherker', 'Der Scherker'.

Der Scherker / Badische Scherker

Einzelne Artikel und Beiträge, darunter: 'Der Scherker', 'Der Scherker', 'Der Scherker', 'Der Scherker'.

Der eigene Blaubald

Einzelne Artikel und Beiträge, darunter: 'Der eigene Blaubald', 'Der eigene Blaubald', 'Der eigene Blaubald'.

Table with 3 columns: Article Title, Page Number, and Author Name. Includes entries like 'Zwei Gedichte', 'Zwei Gedichte', 'Zwei Gedichte'.

# Inventur-Verkauf

## Diese Preise bedürfen keines Kommentars

### Anzugstoffe

reinwollene Kammgarne bis zu den feinsten deutschen und englischen Qualitäten

Serie I	Mk. 15.—
Serie II	Mk. 20.—
Serie III	Mk. 30.—
Serie IV	Mk. 40.—
Serie V	Mk. 50.—

für den ganzen Anzug

### Ulsterstoffe

bis zu den feinsten deutschen und englischen Qualitäten

Serie I	Mk. 5.—
Serie II	Mk. 8.—
Serie III	Mk. 12.—
Serie IV	Mk. 20.—

per Meter

Blau Yachtklugeberge, hochw. Qual., pro Anzug Mk. 20.— u. 30.—

### Kleiderstoffe

Ein Posten	Tweed	Mk. —85	1.—	1.15	1.50
"	Kunstseide				Mk. —39
"	kunstseid. Marocain, 98/100 cm				Mk. 1.50 u. 3.—
"	Crepe de chine, reine Seide, bedruckt				Mk. 2.75
"	Taffet, reine Seide 85 cm				Mk. 4.—
"	Brokatstoffe				von Mk. 5.— an
"	Waschsam, bedruckt gute Qual.				von Mk. —95 an
"	Cöpervelvet, bedruckt				Mk. 3.75
"	Seiden-Reste	Serie I	—75	Serie II	1.50
		Serie III	2.75	Serie IV	4.50
"	Mantelweed				Mk. 2.50 2.75
"	Mantelstoffe, Duveline				Mk. 10.—
"	Wollmousseline				Mk. —85 1.—
"	Hollvoile				Mk. —75 1.—
"	Hemdzenzfir indanthren				Mk. —58
"	Sportzwirn angeraut				Mk. —75

### Ein Posten Baumwolle mit Kunstseide, gestreift

Mtr. —48	Pyjamaflanell	Mk. —58	—85
"	Schürzenstoff	Mk. —75	—85
"	Pyjama-Kunstseide		Mk. 1.—
"	Halbstores		Mk. 1.80
"	Garnituren, steilig		Mk. 8.50
"	Landhausgardinen		Mk. —35
"	Frottiertücher		Mk. —30
"	Kinderbadetücher		Mk. 1.25
"	Bademantel		Mk. 10.—
"	Betttücher, Stuhltuch, 150/225 cm		Mk. 2.90
"	Oberbettuch mit Hohlsaum		Mk. 2.90
"	einzelne Garnituren, O'bettuch u. Kissen		Mk. 7.50
"	reinleinene Gläsertücher, 60/60 cm		Mk. —70
"	Damast		Mk. 1.—
"	Macco-Damast		Mk. 1.75

# LEIPHEIMER & MENDE

**Zu vermieten**

**Einmittenhaus**  
in Göttingen, sonnige Lage, in Waldesnähe, 7 Zim., m. reichl. Zubehör, 1100 qm, 1. April an verm. Näheres: Kriegsstr. 75, 6. Stod., Tel. 5288.

**Wendstraße 9**  
part., auf 1. Apr. 31

**7 Zim.-Wohnung**  
mit Zentralheiz., evtl. mit Garage, in nächst. Nähe, zu vermieten. Näheres: selbst 2. Stod.

**Weberstraße 14**  
Ede Sandplatz, mod. 7 Zim.-Wohnung  
part., Etagenheiz., Garten, auf 1. April an verm. Näheres: Weberstraße 14, eine Treppe hoch, Tel. 347.

**Geiselstraße 7**  
Zim.-Wohnung  
mit Küche und Bad, auf einer Etage an Kaiserplatz, a. 1. Apr. an verm. Näheres: Geiselstr. 24, IV. Telefon 2987.

**Wendstraße 6**  
Zim.-Wohnung  
mit Bad und sonstig. Zubehör auf sofort od. 1. April an verm. Näheres: im Tagblattbüro erb.

**5-6 Zimmer-Wohnung**  
Bad u. ubl. Zubehör, zu verm. Näheres: Weidenstr. 21, Ede Weidenstr.

**5 Zim.-Wohnung**  
mit Bad, Etagenheiz., Zentralheiz., zu verm. Näheres: Weidenstr. 20a, im Laden.

**Große 6-Zimmer-Wohnung**  
(Warterr), m. Bad u. reichl. Zubeh., für Büro, Büro u. d. d. Keller, ab 1. April zu verm. Näheres: Weidenstr. 7a, IV. Stod. Telefon 3425.

**Alle Weingroßhandlung u. Apfelweintellerei**  
sucht noch  
**einige Vertreter**  
bei zeitgemäßer Provision, für den Verkauf von Privatwinstkellerei.  
Telefon franko Haus per Auto.  
Offerten u. Nr. 79 ins Tagblattbüro erbten.

**GESUCHT SOFORT**  
an allen Orten fleißige u. zuverlässige Personen jed. Standes u. Alters z. Übernahme u. Einrichtg. einer **MASCHINENSTRICKEREI**  
Keine Vorkenntnisse nötig. Garant. dauernd. u. hoh. Verdienst b. angeneh. Beschäftig. z. Hause.  
Wir kaufen die gesamte fertige Arbeit dauernd, jährl. u. zahlen für 3. Anfertigung, anerkt. hohe Vergütungen in bar. Verlangt. Sie noch heute vollständig kosten. u. unverbindl. Auskunft von Strickmaschinen-Gesellschaft  
**GUSTAV NISSEN & CO., HAMBURG 6**  
Zollvereiniedergasse, Morcurstr. 1

**Garage**  
bequeme Einf., Nähe Bahnhof, sof. od. spät. zu vermieten. Tel. 1747.

**Offene Stellen**  
Belmarbeit schriftl. u. viele andere Angebote durch Statistik-Büros, München G. 187.

**Unsere Mittelmeerfahrten**



- Reise Hapag-Mittelmeerfahrt 30. Januar bis 16. Februar  
Fahrpreis RM. 500.— u. aufw.
- Reise Lloyd-Mittelmeerfahrt 19. Februar bis 12. März  
Fahrpreis RM. 585.— u. aufw.
- Reise Hapag-Orientfahrt 19. Februar bis 15. März  
Fahrpreis RM. 780.— u. aufw.
- Reise Lloyd-Orientfahrt 14. März bis 7. April  
Fahrpreis RM. 780.— u. aufw.
- Reise Hapag-Orientfahrt 17. März bis 16. April  
Fahrpreis RM. 975.— u. aufw.
- Reise Lloyd-Orientfahrt 10. April bis 6. Mai  
Fahrpreis RM. 525.— u. aufw.
- Reise Hapag-Mittelmeerfahrt 18. April bis 2. Mai  
Fahrpreis RM. 455.— u. aufw.
- Reise Hapag-Mittelmeerfahrt 4. Mai bis 22. Mai  
Fahrpreis RM. 525.— u. aufw.
- Reise Lloyd-Mittelmeerfahrt 8. Mai bis 27. Mai  
Fahrpreis RM. 560.— u. aufw.
- Reise Hapag-Mittelmeerfahrt 25. Mai bis 10. Juni  
Fahrpreis RM. 520.— u. aufw.

**NORDEUTSCHER LLOYD, BREMEN HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
und deren Platzvertreter

## Mit Gewalt

u. ohne Rücksicht auf Wert u. Einkauf reduzierten wir die Preise im **Inventur Ausverkauf** eine Einkaufslegenheit, die Sie unbedingt wahrnehmen müssen

Damen-Mäntel mit Pelz	8,90 14,50	Veloutin-Kleider	9,75 14,50
Damen-Mäntel mit Pelz	19,50 29,50	Maroc.-u. Flaminga Kleider	16,50 24,50
Trench Coat u. Gummimäntel	6,90 7,90	Pelz-Mäntel	79.- 108.-
Woll- und Tweed-Kleider	5,90 8,90	Pullover u. Westen	2,90 4,90
Charmeuse Kleider la Qualität	8,90 10,50	Kinder-Kleider und Mäntel	sehr billig

# Landauer

Das große Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion / Karlsruhe

**3 Zimmer**  
mit Küche, Bad und W.C., mod. eingerichtet, mit Zentralheizung, am Stadtrand, zu vermieten. Näheres: Koch, Kreuzstr. 4.

**3 Zimmer**  
Moderne Wohnung von gebild. Dame auf 1. April gesucht. Auf Wunsch wäre dieselbe bereit, einen gut. Haushalt einer alt. Dame oder Herrn mit zu verwalten. Näheres: Weidenstr. 10, III., r.

**3 Zim.-Wohnung**  
Gäcilstr. 2a, IV., auf 1. Apr. nächst d. Bahnhof an verm. Näheres: Su. cr. d. r. r. r. r.

**3 Zimmerwohnung**  
Gebhardtstr. 9, 1. Et. hoch, m. Fremdenzim., Bad, W.C., Kamin u. reichl. Zubeh., auf sof. od. später zu verm. Zu erf. d. r. r. r. r.

**3 3-Zimmerwohnungen**  
evtl. mit Autogarage, geräumig, mod., Ede Gebhardt-Weidenstr. auf 1. April an verm. Näheres: V. Röner, Alaudreditstr. 15, Telefon 3151.

**Zimmer**  
Schöne 1-2 Zim.-Wohnung von gebild. Dame auf 1. April gesucht. Auf Wunsch wäre dieselbe bereit, einen gut. Haushalt einer alt. Dame oder Herrn mit zu verwalten. Näheres: Weidenstr. 10, III., r.

**Zimmer**  
Einfach möbl. Zimmer sofort an verm. Weidenstr. 3, IV.

**Möbl. Zimmer**  
m. 1 od. 2 Betten, el. Licht u. Heizung, sof. an verm. Gebhardtstr. 31, im Laden.

**Dauermieter**  
finder in vornehmer Pension Zimmer mit allem Komfort u. erstklassiger Verpflegung. Platzstr. 17, 1. Etage Telefon 2122.

**Zwei schöne leere Zimmer**  
mit Küchenzubeh., an gebild. Dame, Herrn od. kinderlos. Ehepaar zu vermieten. Dreißigstr. 3, III.

**Wohn- u. Schlafz.**  
auf möbl. in gutem ruhig. Hause, in schön. freier Lage, auf 1. Febr. an verm. Näheres: Weidenstr. 5, 2. Et.

**Mühlburger Tor**  
Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Weidenstr. 68, IV., r.

Zweck Gründung einer Filiale an verschiedenen Plätzen suchen wir geeignete

## Berlin oder Firma

ohne Rücksicht auf Beruf oder Wohnort. Sachkenntnis u. Kapital nicht erforderlich. Monatsverdienst 500 bis 800 M. Sichere Existenz. Angef. unt. F. T. H. 848 durch Rudolf Wolff, Stuttgart a. W.

**Verteiler**  
für den Handel. Näheres suchst Bremer Kaffe-Importeur, 15 % Provision! Schreiben Sie unt. L. 533 an W. H. Scheller, Ann.-Expedit., Bremen.

**Kapitalien**

## Kapitalien

Zur Anlage in Hypotheken suchen wir

RM. 20 000 - 22 000  
RM. 12 000  
RM. 10 000

bei vorteilhafter Verzinsung

— Mündelsichere Anlage —

**Lan desbank**  
für Haus- und Grundbesitz  
a. G. m. b. H., 1 Karlsruhe, Amalienstraße 91 (Mühlburger Tor).

**Kapitalfuchende**  
wenden sich wegen Resttreuekapital Doppelten Darlehenssicherungen am besten an die Expedition oder eine der zahlreichen Agenturen des Karlsruher Tagblattes zwecks Aufg. einer kleinen Anzeige.

**Zu vermieten:**

schöne, geräumige, modern ausgestattete Neubauwohnungen mit Wandauben u. 1 reichl. Zubehör auf 1. April.

**4 Zimmer** Gartenstr. 1, 3 Treppen.

**3 Zimmer** Weidenstr. 16, 1 Treppe.

**3 Zimmer** Weidenstr. 16, partierre.

auf Wunsch mit Autogarage.  
Näheres: Köpfer, Alaudreditstr. 15, Tel. 3151.

**Eckladen mit 3 Zimmerwohnung**  
Bad u. Zubehör, auf 1. April zu vermieten. Näheres: im Tagblattbüro erb.

**mielgesuche**

**Gelücht**  
3-4 Zim.-Wohnung  
in ruh. Lage, mit Zentralheiz., auf 1. April an verm. Näheres: im Tagblattbüro erb.

**1 od. 2 3-Zim.-Wohn.**  
in ruh. Lage, mit Zentralheiz., auf 1. April an verm. Näheres: im Tagblattbüro erb.

**3-4 Zim.-Wohnung**  
mit modernem Komfort. Bad, Küche auf 1. April 1931 zu mieten gesucht. In Betracht kommt nur beste Wohnlage, Garten, Bad, Handplatz bevorzugt. Angebote mit Beschreibung und Preis unter Nr. 75 ins Tagblattbüro erbten.

**Diöbl. Zimmer**  
für sofort Nähe Hochschule gesucht. Genaue Angabe mit Preisangabe unt. Nr. 4610 ins Tagblattbüro erb.

**Peamer such möbl. Zimmer in ruh. Wohnort, ruh. Lage, gute Verpflegung, wohnbar. Ober, auf 1. Juli an verm. Näheres: im Tagblattbüro erb.**

**3-4 Zim.-Wohnung**  
In Geschäftshaus wird von ruhigem Einzelmieter sehr schöne

**Unsere Spareinleger werden gebeten ihre Sparbücher zur Eintragung der Jahreszinsen vorzulegen.**  
Annahme von Spareinlagen von Jedermann zu günstigen Zinssätzen.

**Landesbank für Haus- u. Grundbesitz e. G. m. b. H.**  
Karlsruhe  
Amalienstraße 91  
Garantiemittel über 3 Millionen Goldmark

Zurück!  
**Dr. Schaefer**  
homöopath. Arzt

**Lampenschirm-Gestelle**  
30 cm von 0.60 an  
40 cm von 0.80 an  
50 cm von 1.00 an  
60 cm von 1.20 an  
70 cm von 1.60 an  
z.Z. 10-20% Rabatt  
la. Jap.-Seide 3.50 in 18 Farben Dazu pass. sämtl. Ersatzartikel, wie Seidenfransen, Schnüre, Rüschen etc. billig - Fertige Schirme und Beleuchtungskörper in großer Auswahl - Neuüberziehen billig

**Chr. Döschbach**, Putzgeschäft  
Herrenstraße 20.

**An unsere sehr geehrten Mitglieder!**

Letzter Termin zur Ablieferung der Gegenmarken-Sammel- u. Geschäftsanteil-Karten von 1930  
**Montag, 19. Januar 1931.**  
Wir bitten dringend, diesen Termin einzuhalten!

**Lebensbedürfnisverein**

**Wunderwaffen**  
Ein billiger nicht!  
**Inventur-Ausverkauf**  
ist nur einmal im Jahr.  
Wir gewähren während dieser Zeit  
**10% Rabatt**  
auf sämtliche im Preis nicht schon weit reduzierten Waren.  
Ein Besuch bei uns lohnt sich immer, denn wir bieten Vorteile.

**BETTENHAUS SCHNEIDER**  
Werderplatz — Kaiserstr. Nr. 95  
Mühlburg — Heidelberg Plöck 3

**Massagen**  
**Frida Dörr** ärztlich geprüft  
Lämmstr. 15 (Friedrichspl.). Tel. 6841

**Atelier für Fußpflege**  
Neuzeitlich eingerichtet. — Sorgfältige Behandlung.  
**Frieda Pfeiffer-Koch**  
Telephon 55. Bahnhofstraße 8 I.  
Straßenbahn-Haltestelle Klauerechtstr.

Statt Karten  
Die Geburt ihres Sohnes Bernhard Franz zeigen hocherfreut an

**Dr. Ing. Alfons Noë u. Frau Margarethe** geb. Laub  
New Dorp, N. Y. 86 Dalton Ave  
Staten Island Januar 1931

**Praxis-Eröffnung**  
als Facharzt für  
**Orthopädie**  
Dr. med. Hubert Waldmann  
Karlsruhe 34 (Haltestelle Kar stor)  
Sprechz. 4-6 Mi. u. Sa. tägl. n. Vereinb. (Tel. 45)

**1 Waggon Küppersbusch Kohlen-Herde**  
in den neusten Modellen eingetroffen

Zeitgemäß billige Preise und günstige Zahlungsbedingungen

Während des Inventur-Verkaufs auf alle nicht besonders ermäßigten Artikel  
**10% Rabatt**

**Ph. Nagel**  
Kaiserstr. 55/59

**Das fällt besonders ins Gewicht**  
daß es unsere altbekannten, bestiegene Qualitäten sind, die Sie im **Inventur-Ausverkauf** zu Spottpreisen erhalten.\*

**HERMANN KETZ**  
KARLSRUHE

**Preissenkung Rekord-Leistung**  
Schlafzimmer 180 cm breit, voll gearbeitet la. Ware  
Speisezimmer 80 Bett, Tisch, 4 Lederstühle  
Küche lasiert, komplett zusammen **Mk. 900**

**Möbelhaus Maier Weinheimer**  
32 Kronenstraße 32

**Kräftigungsmittel**  
Schöne volle Körperformen durch Steigerung der Vitalität  
**Oriental-Kraft-Pillen**  
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtvoll). Garantiert nicht schädlich. Aerztlich empfohlen. Dankeschreiben, 30 Jahre weltbekannt. Preisgekr. mit Goldene Medaille u. Ehrendiplom. Preis Packung (100 Stück) 2.75 Mark

Zu haben in den Apotheken, wenn nicht direkt durch **D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H.** Berlin W 30/32, Eisenacherstraße 16.

**10 bis 30% Rabatt Inventur-Verkauf**  
Dam- u. Kindermäntel, Kleider, Röcke, Morgenröcke, Westen, Pullover etc.

**Raus die Ware Runter die Preise**

**Daniels Kontektilionshaus**  
Wilhelmstraße 36, 1 Treppe  
Ratenkaufabkommen Keine Ladenspesen

**Schröder & Fränkel**  
Feine Herrenschneiderei nach Maß u. Maßkonfektion

Beste Qualitäten bei billigster Preiselag.  
Bei Bestellungen während des Inventur-Ausverkaufs **10 Prozent Rabatt bei Barzahlung!**

Fernruf 628 KARLSRUHE Kaiserstr. 158 gegenüber der Hauptpost

**Bankhaus STRAUS & CO.**  
KARLSRUHE i. B.

Fernsprech-Anschlüsse  
Stadverkehr Fernverkehr Devisenabteilung  
Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4439

Mein **Inventur-Verkauf**  
ist eine seltene **Einkaufsgelegenheit!**  
Beachten Sie meine Schaufenster!

Am Freitag, den 9. Januar ds. Js., entschlief unerwartet rasch der langjährige Pfortner unseres Werkes,  
**Herr Julius Schillinger**

Wir betrauern in dem Entschlafenen, der über 37 Jahre seine unermüdete Arbeitskraft in treuester Pflichterfüllung in den Dienst unseres Werkes stellte, einen geschätzten, treuen Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Karlsruhe, den 10. Januar 1931.

Direktion der  
**Karlsruher Parfümerie- und Toilettesoifen-Fabrik F. Wolff & Sohn, G. m. b. H.**

**Statt besonderer Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh meine liebe, herzensgute Frau, unsere treu- besorgte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Josefine Seibold** geb. Patsch

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren in die ewige Heimat abzuwerden.

Karlsruhe (B.), den 10. Januar 1931.  
Kriegsstraße 89 III.

In tiefer Trauer:  
**Anton Seibold**, Oberpostinspektor,  
**Else Seibold**,  
**Sophie Patsch Wwe.**, geb. Kändler,  
**Ludwig Patsch**, Ministerialamtmann, und Frau.

Beerdigung: Dienstag, den 13. Januar, nachmittags 3½ Uhr, von der Friedhofkapelle aus. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

**TOTALAUSVERKAUF**  
wegen Geschäftsaufgabe  
**Uhren** (Hausuhren, Wanduhren, Taschenuhren)  
**Armbänder**  
**Goldwaren**  
**Silberwaren**  
**Trauringe**  
**Bestecke**

in größter und modernster Auswahl kommen äußerst billig zum Verkauf. **20-50% Rabatt** nur noch kurze Zeit.

**Wilh. Meier** vorm. O. Freyheit, Kaiserstraße 117.

Sie können Ihre **Schleiflackmöbel** direkt vom Erzeuger beziehen!  
Beste Ausführung nach eigenen u. gegebenen Entwürfen in der kunstgewerblich wertvollsten Ausführung.

**Alexander Crudup**  
Gottesdener Kaserne, Eing. Schiffsaustr.

**Gottesdienst-Anzeiger.**  
Alt-katholische Stadtgemeinde.  
Ankerkirchenkirche (Gerbstr. 3), 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt, 11½ Uhr: Gemeindevorversammlung, Erneuerungswahlen zum Kirchenvorstand und zur Gemeindevorrichtung.

**Dekorationsstoffe**  
per Meter von **2.00** an  
**Bedruckte Volles**  
per Meter von **1.80** an  
**Schwebenstreifen**  
per Meter von **1.50** an  
**Tüll-Spannstoffe**  
per Meter von **1.00** an  
**Dekorationen**  
per Fenster von **10.00** an  
**Schlafzimmer-Vorhänge**  
per Fenster von **9.00** an

**Einzelne**  
Fenster, Stores, Gardinen Dekorationen teilweise bis zur Hälfte der Preise herabgesetzt.

**Eine große Partie Reste** aller Stoffarten  
**Restbestände meiner Orient-Teppiche** ganz besonders vorteilhaft.  
**10% Rabatt** auf sämtliche regulären Waren.

**Einzel-Verkauf von Fabrikaten sächsischer Gardinen-Webereien**  
**PAUL SCHULZ**  
Waldstr. 33, gegenüb. dem Colosseum